

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

96 (25.4.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138474)

Zeberisches Wochenblatt

Zeberländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postgebühren, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheinung täglich, außer Sonntags. — Schluß der Anzeigenannahme morgen 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höherer Gewalt oder Ausbleiben des Posters wird der Bezugsleiter keinerlei Anrecht auf Befreiung und Nachlieferung, oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie unbedeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernnr. Nr. 204 u. 600

Nummer 96

Zeber i. D., Donnerstag, 25. April 1929

139. Jahrgang

Deutscher Reichstag

Z.11. Berlin, 24. April. Vizepräsident von Graef eröffnete die Mittwoch-Sitzung um 3 Uhr. Die Aussprache zum Etat für Versorgungs- und Angehöriger wurde fortgesetzt.

Abg. Erising (Str.) erklärte, nicht das deutsche Volk habe den Krieg verloren, sondern es habe die Folgen des verlorenen Krieges zu tragen. Verloren habe den Krieg die mangelhafte politische Leitung des deutschen Volkes vor dem Kriege und während des Krieges. Der Redner erklärte dann, das grundsätzliche Bekenntnis zum Berufsbeamtentum und Pensionsrecht enthebe nicht von der Pflicht, vorhandene Mängel zu beseitigen, insbesondere in der Frage der Doppelverdiener. Auch bei den hohen Pensionen müsse ein Ausgleich erfolgen.

Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) erklärte, das Wartungskostenengesetz müsse baldigt wieder vorgelegt werden. Eine Frage von politischer, sozialer und vaterländischer Bedeutung sei die verbesserte Unterbringung der Versorgungsanwärter.

Abg. Sparrer (Dem.) sprach die Erwartung aus, daß die in diesem Jahre beschlossenen Kürzungen den Kriegsoffizieren nicht dauernd entzogen werden. Die Versorgung der Kriegsschädigten müsse so ausgebaut werden, daß die Kriegsoffiziere nicht mit Erbitterung vom Dank des Vaterlandes sprechen.

Abg. Leibl (Bayr. Volksp.) hielt eine Erweiterung des Kreises der Bezugsnehmer der Elternrente für notwendig. Die Versorgung der ausstehenden Militärämter sei der Grundpfeiler unseres neuen Heeres. In der Frage der Kriegsoffiziere müsse die Parteipolitik ausgeschaltet sein.

Abg. Buch (Nat.-Soz.) stellte fest, daß von den Mannschaften 13,1, von den Reserveoffizieren 18,5 und von den aktiven Offizieren 24,7 Prozent gefallen seien. Damit seien die kommunistischen Ausführungen widerlegt.

Abg. Eifenberger (Dt. V.-P.) forderte eine Kürzung der hohen Pensionen. Das wertvolle Volk sei nicht Schuld an dem verlorenen Kriege und müsse jetzt die schweren Lasten tragen, während viele der Schuldigen hohe Minister- und Offiziers-Pensionen beziehen.

Der Etat wurde in der Ausschussfassung angenommen, ebenso eine Entschleunigung, die noch während der Haushaltsberatungen die Vorlegung eines Gesetzes über die Ruhegehälter für politische Beamte verlannt.

Es stand dann noch der vom Sozialpolitischen Ausschuss beantragte Gesetzentwurf über die Erweiterung des Schwangersen- und Wöchnerinnenschutzes zur Beratung. Die Wochenhilfe soll auf 4/5 des Grundlohnes erhöht und die Frist für die Inanspruchnahme von 4 auf 6 Wochen erweitert werden. Die Frist für die Erhaltung der Mitgliedschaft in der Invalidenversicherung wurde von 12 auf 12 Wochen erhöht. In einer Entschleunigung wird ein Gesetzentwurf über den Schwangersen- und Wöchnerinnenschutz für Landarbeiterinnen und Hausgehilfinnen gefordert.

Abg. Frau Schröder (Soz.) begrüßte die Ausschussbeschlüsse, weil sie endlich eine wirkliche Wochenhilfe brächten. Das sei ein Erfolg zehnjähriger Arbeit der Sozialdemokraten.

Abg. Frau Overlach (K.) begründete einen Gesetzentwurf, der den Wöchnerinnen zu den Entbindungskosten einen einmaligen Betrag von 100 Mk. Wochenlohn in Höhe des Arbeitsverdienstes, ferner besonderes Krankengeld und für die Dauer von neun Monaten ein Stillgeld in Höhe des Krankengeldes zubilligen will.

Abg. Dörich (Christl.-Nat. V.-P.) wandte sich gegen Einbeziehung der Landarbeiterinnen in den Mutterchutz.

Unter Ablehnung des kommunistischen Entwurfs werden die Vorschläge des Ausschusses in allen drei Forderungen angenommen.

Auf der Tagesordnung stand nun der von den Regierungsparteien beantragte Gesetzentwurf zur Änderung des Notetats, wodurch die Anleiheermächtigung der Regierung um 200 Millionen erhöht werden soll.

Ministerialdirektor Graf Schwerin von Krosigk wies darauf hin, daß es sich lediglich um die Befestigung einer formalen Schwierigkeit handele und die neue Anleiheermächtigung tatsächlich nur zehn Millionen betrage.

Abg. Graf Westarp (Dnat.) beantragte die Ueberweisung an den Haushaltsausschuss. Der Antrag habe in der Öffentlichkeit beträchtliches Aufsehen erregt und Beunruhigung hervorgerufen. Man könne den Regierungsparteien den Vorwurf nicht ersparen, daß sie den tatsächlichen Sachverhalt nicht rechtzeitig der Öffentlichkeit bekannt gegeben haben.

Abg. Bernhardt (Dem.) hielt wegen der Dringlichkeit eine Ausschussüberweisung nicht für möglich. Abg. Zogaler (K.) erwiderte, wenn es sich nur um eine formale Angelegenheit handele, sei doch große Eile nicht angebracht.

Präsident Voeb wies darauf hin, daß drei Lesungen heute ohnehin nicht vorgenommen werden könnten und deshalb eine Ueberweisung an den Ausschuss keine hinauschiebung bedeute.

Der Großbankenkredit für das Reich abgeschlossen

Z.11. Berlin, 25. April. Wie der D. S. D. erfahren, sind die Verhandlungen des Reiches mit den Großbanken insofern zum Abschluß gebracht worden. Die Großbanken gewähren dem Reich einen Kredit von 170 Millionen Reichsmark, der zum Lombardlag der Reichsbank plus ein Viertel verzinslich ist. Der Kredit läuft auf drei Monate.

Scharfer Kurssturz der Reichsanleihen.

Z.11. Berlin, 25. April. Die schwierige Finanzlage des Reiches, die in den Verhandlungen der letzten Zeit mit den Großbanken und anderen Stellen zur Erhaltung kurzfristiger Kredite in großem Umfang zum Ausdruck kam, führte an der Berliner Mittwochsbörse zu einem starken Kurssturz der Reichsanleihen. Die Neubefreiung des Reiches, die noch vor kurzem einen Kurs von 12 bis 14 v. S. hatte, ging von 11 auf unter 9 v. S. zurück,

da erhebliche Verkäufe des Publikums stattfanden. Erst an der Nachbörse konnte sich wieder eine leichte Erholung durchsetzen. Auch die Altbefreiung schwächte sich empfindlich ab. Kursrückgänge von Staatspapieren in dem Umfang, wie sie sich am Mittwoch ereigneten, gehören zu den Seltenheiten und lassen immer auf ungünstige besondere Vorgänge schließen. In diesem Falle kommt darin das starke Mißtrauen zum Ausdruck, das an der Börse und im Publikum infolge der schlechten Lage der Reichsfinanzen entstanden ist. Insbesondere verweist man auf die unerfreulichen langwierigen Verhandlungen, die jedoch zur Deckung des Kassenbedarfes am April ultimo geführt wurden und in deren Verlauf das Reich sich zu erheblichen Fiskalkonzessionen bereitzustellen mußte, um überhaupt die notwendigen Geldsummen von der Bankwelt zu erhalten.

Kanzlerkrise in Oesterreich

Die Kandidatur Dr. Mittelbergers abgelehnt.

Z.11. Wien, 25. April. Der Plan einer Kandidatur Dr. Mittelbergers für den Bundeskanzlerposten kann als gescheitert bezeichnet werden. Dr. Mittelberger hatte am Mittwoch Besprechungen mit den Vertretern der Großdeutschen, die aber ergebnislos verliefen. Der Kandidat hat den Christlichsozialen in aller Form erklärt, daß er sich an einer Regierung Mittelbergers nicht beteiligen könne, da Prof. Dr. Mittelberger in wirtschaftlichen Fragen nicht genügend unterrichtet sei. Da es somit unmöglich erscheint, diese Kandidatur aufrecht zu erhalten, steht zurzeit nur ein einziger Anwärter auf die Kanzlerschaft im Vordergrund, nämlich der feirische Landes-

hauptmann Dr. Mintelen. Diese Kandidatur ist bisher von den Wiener Christlichsozialen mit Einschluss ihres Führers Dr. Seipel abgelehnt worden und wird es noch jezt. Nachdem der Versuch gescheitert ist, in Dr. Ender einen angesehenen und schwer abzunehmenden Gegenkandidaten gegen Dr. Mintelen aufzustellen, befindet sich

die Krise in einem Zustand vorläufiger Unlösbarkeit.

Die Mittwochssitzung des Nationalrats wurde, da die Wahl der Bundesregierung nicht vorgenommen werden konnte, auf den 26. d. M. vertagt.

Die Ueberweisung an den Haushaltsausschuss wurde darauf einstimmig beschlossen. Das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag, 3 Uhr: Zweite Lesung der Anleiheermächtigung, Haushalt des Arbeitsministeriums. Schluß 47 Uhr.

Der deutsche Antrag

auf Verbot des Bombenabwurfes abgelehnt.

Z.11. Genf, 25. April. Der Abrüstungsausschuss hat am Mittwoch nach bewegter Aussprache auf Vorschlag des französischen Vertreters den von der deutschen Abordnung eingebrachten Antrag auf uneingeschränktes Verbot des Abwurfes von Bomben, Explosivstoffen und Brandstoffen durch Flugzeuge sowie des Verbotes der Vorbereitungen hierfür abgelehnt.

Graf Bernstorff begründete den deutschen Antrag mit dem Hinweis, daß der Bombenabwurf den Krieg in das Hinterland trage. Die Zivilbevölkerung der großen Städte, wie z. B. Berlin und London, könnten zu Hunderttausenden durch Bombenabwurf getötet werden. Das Verbot des Bombenabwurfes der Flugzeuge würde gleichzeitig die Aufrechterhaltung von Bombenabwurfslugzeugen überflüssig machen. Der Bombenabwurf durch Flugzeuge sei eine Angriffswaffe offeneren Ranges und müsse daher unter allen Umständen nach Auffassung der deutschen Regierung verboten werden.

Scharf lehnte der französische Vertreter, Maffign, den deutschen Antrag ab, der nach seiner Meinung keineswegs den Angriff vermeide, sondern lediglich eine Abschaffung der Militäraktivität herbeiführen wolle. Dieses liege jedoch außerhalb der Aufgaben des Abrüstungsausschusses. Er bedauere, daß nicht schon während des Weltkrieges gewisse Mächte die völkerrechtlichen Bestimmungen über den Bombenabwurf eingehalten hätten. Die Wirkungen weittragender Geschütze seien, wie die Ereignisse vor 11 Jahren zeigten, die gleichen wie die eines Bombenabwurfes. Maffign beantragte glatte Abweisung des deutschen Antrages.

Dem Antrag Maffigns schlossen sich Lord Cuffenbun, der amerikanische Gesandte Wilson und in langen Ausführungen der griechische Gesandte Politis an, die übereinstimmend erklärten, der deutsche Antrag gehe über die Zuständigkeit des Abrüstungsausschusses weit hinaus, da er auf Abschaffung einer Kriegswaffe hinauszielt.

Auf die Anträge Maffigns erklärte Graf Bernstorff, die deutsche Regierung werde im Falle einer Ablehnung ihren Antrag in der kommenden allgemeinen Abrüstungskonferenz von neuem stellen. Die deutsche Regierung wünsche lediglich, so schnell wie möglich zu einem Programm für die kommende Abrüstungskonferenz zu gelangen. Der Antrag der deutschen Abordnung bezwecke, eine der Hauptangriffswaffen in Zukunft unmöglich zu machen.

In der weiteren Aussprache zeigte sich jedoch, daß die Mehrzahl der Delegierten dem deutschen Antrag ablehnend gegenüber standen, meist mit dem versteckten Hinweis, daß ihre Regierungen aus Gründen der nationalen Sicherheit auf die Flugzeugwaffe nicht verzichten könnten.

Der deutsche Antrag wurde gegen die Stimmen von Deutschland, China, Sowjetrußland, Schweden und Holland abgelehnt. Somit haben von den 28 im Ausschuss vertretenen Regierungen lediglich fünf für eine völlige Beseitigung des Bombenabwurfes in Kriegszeiten gestimmt.

Politische Rundschau

Wieder ein Unteranschuss.

Die Reparationsbank soll Deutschland helfen!

Ueber die Vollziehung des Sachverständigenausschusses vom Dienstag vormittag wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

Dem Komitee wurde der Bericht des Unteranschusses der letzten Woche vorgelegt mit der Feststellung, daß über die Ziffern keine Einigung erzielt werden konnte. Der Bericht wird zu den Akten der Konferenz genommen. Darauf beschloß der Sachverständigenausschuss einstimmig, daß ein Unteranschuss gebildet werden soll, der den Auftrag hat, die Hauptrichtlinien, die in einem Bericht aufgenommen werden sollen, festzulegen. Dieser Unteranschuss soll aus dem ersten Delegierten jeder Gruppe gebildet werden. Während der Beschäftigung mit den Fragen, über die bereits eine Einigung erzielt werden konnte, sollen von allen Gruppen gleichmäßig Anregungen gemacht werden, um auch über die Punkte zu einer Einigung zu gelangen, über die keine Verständigung erzielt wurde. Man erwartet, daß mit diesem Vorgehen nicht nur Zeit gespart wird, sondern daß man durch die Festlegung des Umfangs der erreichten Verständigung auch die Endaufgabe des Komitees fördern wird.

Grenzen des Republik-Schutzgesetzes.

Leipzig, 25. April. Das Landgericht Stolp verurteilte am 10. Dezember 1928 den Rittergutsbesitzer Friedrich Feyn aus Nitzow bei Stolp wegen Vergehens gegen § 8 Nr. 2 Republik-Schutzgesetz zu 1000 M. Geldstrafe. Am 26. Juni 1928 fand eine nichtöffentliche Beratung des Schuldschusses von Nitzow über die von der preussischen Regierung geforderte Anschaffung einer schwarz-rot-goldenen Schutzfarbe statt. Hierbei äußerte der Angeklagte etwa: „Wenn sie ihre Mostrichfahne haben wollen, sollen sie auch das Geld dafür geben.“ Die Anschaffung der Fahne wurde abgelehnt. Das Landgericht erklärte in dem Ausdruck „Mostrichfahne“ eine besonders rohe Form der Beschimpfung der Reichsfarben.

Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat auf die Revision des Angeklagten das Urteil des Land-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

„Graf Zeppelin“ hat den letzten Meldungen zufolge um etwa 5 Uhr Barcelona verlassen und fliegt über dem Mittelmeer mit Kurs auf Nizza.

Ramsay MacDonald kritisierte in einer längeren Rede die Friedenspolitik der englischen Regierung.

Der spanische Unterrichtsminister hat Primo de Rivera sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Griechenland, Rumänien und Südbulawien sollen dem „Daily Telegraph“ zufolge dem Sachverständigenausschuss in Paris Druckschriften überreicht haben, in denen sie eine Erhöhung ihres Anteils an den deutschen Tributzahlungen fordern.

Nach den vorläufigen amtlichen Wahlergebnissen in Dänemark haben die Sozialdemokraten und Radikalen große Wahlerfolge erzielt. Ministerpräsident wird wahrscheinlich wieder der Sozialdemokrat Stauning werden. Die Deutschen in Nordschleswig (Schleswiger Partei) habe große Stimmenverluste zu verzeichnen.

gerichts aufgehoben und den Angeklagten mit folgender Begründung freigesprochen: Der Senat hat in Uebereinstimmung mit dem Reichsanwalt bejaht, daß die Bezeichnung der Reichsfahne als Mostrichfahne eine Beschimpfung gemäß § 8 Nr. 2 des Republik-Schutzgesetzes darstellt. Eine Bestrafung auf Grund dieser Gesetzesstelle ist aber nur möglich, wenn die Beschimpfung öffentlich oder in einer Versammlung erfolgt ist. Im vorliegenden Falle muß verneint werden, daß die nichtöffentliche Sitzung der drei Schulvorstandmitglieder als eine Versammlung in diesem Sinne anzusehen ist.

Paris sieht die Sachverständigenberatungen als gescheitert an

Z.11. Paris, 25. April. In Pariser verständigungsfreundlichen Finanzkreisen hat man die Hoffnung, daß die Sachverständigen sich über die endgültige Regelung der Kriegsschadigungsfrage doch noch einigen werden, noch nicht ganz aufgegeben. Man verfehlt sich dabei aber keineswegs, daß es die deutsche Delegation nicht besonders eilig hat, durch über die deutsche Zahlungsfähigkeit hinausgehende Zugeständnisse eine Einigung zu erleichtern. Während die französische Reichspressen die Folgen eines etwaigen Scheiterns für Deutschland ausmaßt, ist man in Pariser Finanz- und Börsenkreisen eherlich genug, zuzugestehen, daß von einem endgültigen Scheitern alle internationalen Märkte gleichmäßig betroffen sind und das Geld verknappt werden würde. Wie wenig optimistisch gleichwohl im allgemeinen die Aussichten der Konferenz beurteilt werden, zeigt die Auffassung des „Paris Midi“, demzufolge die Konferenz als endgültig gescheitert betrachtet werden muß, da sie eine völlige und endgültige Regelung der Kriegsschadigungsfrage nicht zustandegebracht habe. Das Blatt stellt fest, daß alle Kreise sich von den etwa 14tägigen Beratungen über den Schlußbericht nicht mehr viel versprechen.

Die dänischen Wahlen

Erste Ergebnisse.

Z.11. Kopenhagen, 25. April. Nur langsam laufen hier infolge des späten Abschlusses der Wahlen zum Folkething die Ergebnisse ein. Sie zeigen zunächst gegenüber der Folkethingwahl von 1920 eine weit stärkere Wahlbeteiligung. Was die einzelnen Parteien anlangt, so verlieren die Konservativen im ganzen Lande, auch in ihren städtischen Hochburgen, recht beträchtlich. Ihre Verluste kommen der bisherigen Regierungspartei Venstre zugute, die auch in den Städten eine mittlere Stimmenzunahme zu verzeichnen hat, darüber hinaus aber auch den weiter links stehenden Parteien, in selbst den Sozialdemokraten. Diese haben bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, während die Radikalen teils gewinnen, teils verlieren, ohne daß sich bisher genauere Resultate feststellen ließe. Der etwa den deutschen Bodenreformern entsprechende Rechtsverband hat einen geringen Zuwachs zu verzeichnen. Nach den Meldungen aus Nordschleswig haben dort die Wähler einen Stimmenrückgang der schleswiger Parteien gebracht, wohl infolge abgewandelter deutscher Wähler zu den Sozialdemokraten. So hat in Sonderburg-Stadt die Liste der schleswiger Partei 861 gegenüber 1066 Stimmen im Jahre 1926 erhalten, im Aufstellungskreis Apenrade 1872 gegenüber 2047, im Aufstellungskreis Augeneburg 690 gegenüber 706, im Aufstellungskreis Tondern 1750 gegenüber 1829 und im Aufstellungskreis Rødding 884 gegenüber 907.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 25. April.

Hauptföhrungen

des Feuerländischen Herdnachweins.

24. April in Schaar.

Vorgeföhrt wurden 14 Bullen.

Von den bereits angeführten wurden wieder angeführt:

Hipper 74 067, Bei. J. Stadlander, Fedderwarden. Krupp 79 599, Bei. F. Thaden, Langewerth. Keit 79 592, Bei. Ad. Martens, Noffhausen. Kofz 79 595, Bei. S. Jüttling, Altingroden.

Von den jungen Bullen wurden angeführt: Lehmbäcker 83 560, Bei. B. Müller, Antonshausen. Luitpold 83 561, Bei. F. Dnfen, Langewerth. Luitbert 83 562, Bei. F. Dnfen, Langewerth. Zwei Tiere wurden abgeföhrt und 5 zurückgeföhrt.

24. April in Sengwarden.

Vorgeföhrt wurden 15 Tiere.

Wieder angeführt wurden:

Jungmann 78 577, Bei. M. Hovemann und Genossen, Bohnenburg.

Joseph 78 581, Bei. P. Duden, Sengwarden.

Knobel 79 587, Bei. S. Thaden, Fedderwardergroden.

Kadi 79 588, Bei. S. Harten, Pufweil.

Jürgen 78 583, Bei. G. Ellers, Sengwarderaltendeich.

Jubus 78 517, Bei. G. Gerriels, Tammhausen.

An jungen Bullen wurden angeführt: Leonardo 83 563, Bei. C. Eiß, Mitteldeich.

Lang 83 564, Bei. A. Tiarks, Memershausen.

Abgeföhrt wurden 2 und zurückgeföhrt 5 Bullen.

24. April in Sillenheide.

Es wurden vorgeföhrt 14 Bullen.

An geföhrt wurden wieder angeführt:

Jumper 78 625, Bei. G. Ahrens, Feldhausen.

Jodokus 78 593, Bei. R. Wessels, Moorhausen.

Julian 78 570, Bei. W. Blohm, Wulfswarke.

Kurier 79 556, Bei. A. S. Blohm, Sengwarderweg.

Kücher 79 561, Bei. F. Carlens, Accum.

Neu angeführt wurden:

Landfried 83 565, Bei. S. Iben, Depenhausen.

Lutz 83 566, Bei. Martens-Noffhausen und Stoffers-Schaar.

Littvut 83 567, Bei. A. Stoffers, Mehringsburg.

Zurückgeföhrt wurden sechs Tiere.

* Personalie. Der Regierungs-Obersekretär Gölmer in Friesenheide ist mit Wirkung vom 1. April 1929 zum Amtskreisleiter bei der Amtskasse Friesenheide ernannt.

* Wegen der Zirkusvorstellungen in Wilhelmshaven wird am Sonntag, 28. April, der Abendzug 92 von Wilhelmshaven bis Wittmund gefahren. Der Zug fährt an diesem Tage erst nach Beendigung der Vorstellungen um 23,45 Uhr von Wilhelmshaven, kommt an in Feuer 0,38 und trifft 0,55 Uhr in Wittmund ein.

h. Gelegenheit der Bullenföhrung in Feuer am Montag sollen verschiedene Bullen ihren Besitzer gewechselt haben. Wie man vernimmt, hat die Sillenheider Genossenschaft den Fesselungsbullen „Landesjohn“ für 7500 M von Herrn Fr. Janßen-Uffenhausen gekauft. Im übrigen sind auch in sonstigen Verkaufsfällen gute Preise erzielt worden.

h. Der albekannte Gasthof am St. Annentor ist bekanntlich vor kurzem durch Kauf in den Besitz des Gastwirts Wagner aus Schoofst übergegangen. Der neue Besitzer ist nun in der Zwischenzeit unablässig bemüht gewesen, das Haus in allen Teilen aufzubessern. Maurer, Zimmerer und Maler haben ihr Werk halb vollendet, so daß nach wochenlangem Schaffen der eintritt, als die gemüllte Postkutsche noch den Verkehr zwischen Feuer und Wittmund vermittelte und die Landbevölkerung noch mit ihren Gepanzen so zahlreich zur Stadt fuhrten, weihen bekannte Gasthof wieder den Gästen zu einem gemüllten Aufenthalt dienen kann. Gastzimmer, Klub- und Versammlungsräume sind völlig neu ausgefattet worden.

* Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Dienstag, 30. April, die Eheleute Gerh. Wilms und Frau zu Fischershäuser.

* Die Festnahme des Fahrraddiebes in Mariensiel. Die vor einigen Tagen bereits bekannt gegeben, ist ein Fahrraddieb in Mariensiel festgenommen, der sein Geschäft auch hier betrieben hat. Es hat sich nun herausgestellt, daß er hier noch bei einem Geschäftsmann ein sehr gutes Damenfahrrad im Pfand gegeben hat mit der Zusicherung, es in den nächsten Tagen wieder einzulösen, was jedoch nicht geschehen ist. Zweifellos ist das Rad in der Umgegend oder in Nürtingen oder Wilhelmshaven abhandeln gekommen. Näheres über das Rad ist bei der hiesigen Polizei in Feuer zu erfahren.

* Die lustigen Vagabunden, ein großer Hege-waldfilm, wird Freitag und Sonntag hier gespielt. Ueber die Uraufföhrung schreibt die „Deutsche Ztg.“: Der überaus lustige Film ist äußerlich flott und technisch sauber gemacht. Unter den Darstellern bringt er eine große Entdeckung: die ganz entzückende Truus v. Alfen, die das Publikum zum Tränenlachen bringt. Ernst Beres, den man als den natürlichsten unter den jungen Filmkomikern bereits kennt, ist ihr Partner. Die Tanten hätten ein derartiges Paar nicht besser zusammenbringen können, als es hier die Hege-wald getan hat. Das Publikum kommt vor Lachen kaum zu Atem. Auch der zweite Film des Programmes, „Blitterwochen“, die Geschichte einer Scheidungs-weise, ist sehr lustig und hat mit Margot Landa, Harald Paulsen und Teddy Bill eine glänzende Besetzung. Wer also einmal für kurze Zeit die Sorgen des Alltags vergessen und einmal wieder herzlich lachen will, der sehe sich diese Filme an.

* Hohenkirchen. Auf der hiesigen Eisenbahnstation herrscht augenblicklich ein reger Güterverkehr. Es geben viele Ladungen Kunststoffe ein, die hier an der Ladefraße entladen werden. Neben diesen Gütern kommen auch täglich viele Wagenladungen Steinschlag und Kies, welche für die Bahnerneuerung der Strecke Hohenkirchen-Schillig verwendet werden. Mit einer Motorlokomotive werden diese Wagen von hier abgeholt und an ihren Verwendungsort befördert.

* Schortens. Bezirksfeuerwehrtag. Die Freiwillige Feuerwehr Schortens hält in diesem Jahre ihren 2. Bezirksfeuerwehrtag in Schortens ab. Es ist zu dieser Tagung folgendes Programm vorgesehen: Empfang der Wehr Wangerrooge morgens 8 Uhr, sodann soll nachmittags 1 Uhr eine Uebung seitens der Freiwilligen Feuerwehr Schortens abgehalten werden, wozu auch die Wehren Feuer und Hohenkirchen mit ihren Geräten voraussichtlich erscheinen. Die Bezirksfestung beginnt nachmittags um 8 Uhr in Vogensaal in Schortens. Abends findet ein Ball statt, verbunden mit dem dritten Stiftungsfest der Freiwilligen Feuerwehr Schortens.

* Schortens. Rundfunkfeier. Seit längerer Zeit sind jeden Abend um 8 Uhr Rundfunk-feren in der Nähe der Knechtstraße am Werk, besonders Wagners. Allen Anschein nach wird dies mutwillig getan. Den Besitzern solcher Senderapparate wird empfohlen, die Bestrafungen vor 8 Uhr vorzunehmen.

* Groß-Niem. So Idene Hochzeit. Die Eheleute Vandenbrücker Johann Casens und Frau in Vohlschwarzen können am 13. Juni 1929 das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Beide sind noch recht rüstig.

* Brokdorf. Ein betrübendes Geschehen traf die Familie K. auf dem Hofe Höttermann. Das zweiährige Mädchen geriet in eine Jauchearube und erkrankte.

Oldenburg. Vom oldenburgischen Landtag. Die Tagesordnung für die 6. ordentl. Sitzung am Freitag umfaßt 24 Punkte, von denen erwähnenswert sind die förmlichen Anfragen der Abgeordneten Abdias (Chr. B. u. L.) betr. Landtheater, Dr. gr. Weilage (besgl.) betr. Tageselder der Abgeordneten, und Hg (Sog.) betr. Steuerzahlungsverweigerungen. Auch der Antrag des Abg. Lehmkuhl (Wst.) auf Durchföhrung des Notprogramms der landwirtschaftlichen Einheitsfront dürfte eine längere Aussprache veranlassen. — Berichte: Zu der Eingabe des Bauern, Pächter- und Stöcklerverbandes auf andere Benennung der Pächter-Eigengebäude bei landwirtschaftlichen Betrieben beantragt der Ausschuß: Ueberweisung als Material, zu der Vorlage, betr. Bauten auf der Insel Wangerrooge (in Interesse der Sicherheit soll verboten sein, im Dorf Wangerrooge Bauten zu errichten, deren Höhe einschließlich der Aufsichten und Fahnenstangen mehr als 30 Meter beträgt) beantragt der Ausschuß die vorschlags-

mäßige Zustimmung zu diesem Gesekentwurf. — Der Antrag Lehmkuhl (Wst.) ist durch einen Verbesserungsvorschlag Kehr. Lehmkuhl - Janßen Abdias folgenden Wortlaut ersetzt worden: Der Landtag ersucht die Staatsregierung, bei der Reichsregierung mit Nachdruck dahin zu wirken, daß das Agrarprogramm der Landwirtschaftlichen Spitzenverbände unverzüglich als Verhandlungsgrundlage einer durchgreifenden Hilfe für die Landwirtschaft den gesetzgebenden Körperlichkeiten zugeleitet wird. Dazu sind 4 Anträge gestellt — Der Landesverband akademisch ausgebildeter Musiklehrer, gez. Hgel, Storkbaum, bittet um Anwendung der preussischen Grundzüge bei der Beföderung von Musiklehrern. — Der Landesverband der Oldenburgischen Haus- und Grundbesitzervereine wendet sich gegen die Erhöhung der Steuer vom besetzten Grundbesitz. Er wünscht gegebenenfalls einen Ausgleich durch eine entsprechende Erhöhung der gesetzlichen Miete, wie sie bereits in Bayern und Württemberg erfolgt ist. Er beantragt weiter eine Umlegung der Steuererhöhungen in der Weise, daß sie anteilmäßig vom Hausbesitzer und Mieter getragen werden. — Der Hilfskulturbund, gez. Rektor Wintermann, ersucht um Beföderung eines Fortbildungskurses in Kessel durch 1 bis 2 Hilfskulturföhrer.

Oldenburg. Ein schauerlicher Fund wurde in der Umgegend von Oldenburg gemacht, nämlich die Leiche des Bädermeisters Kasper Kamp aus Norderd. H. wurde seit vorigen Donnerstag, an dem er vom Schweinemarkt in Oldenburg nicht nach Hause zurückgeföhrt war, vermisst. Er war schon längere Zeit krank und in betrübter Stimmung und wird in einem Dämmerzustande hier an sich selbst geföhrt haben.

U. M. Wilhelmshaven. Selbstmord eines Obergeleiteten. Kürzlich wurde berichtet, daß sich ein Unteroffizier in seiner Kaserne mit einem Dienstrevolver erschossen habe. Nun muß ein zweiter Fall gemeldet werden. Dienstagvormittag erhob sich auf dem Waffensboden der hiesigen Schiffskammervision der Obergeleitete H. Ein hinterlassener Zettel teilte mit, daß er zu der Tat durch eine Liebesangelegenheit veranlaßt worden sei.

* Emden. Zum Brand des griechischen Dampfers „Hadiotios“. Ueber den Schiffbrand berichtet die „Vorläufer Zeitung“: Auf dem griechischen Dampfer „Hadiotios“, etwa 10 000 Tonnen groß, mit Stützort auf der Reise von Bombay nach Hamburg unterwegs, brach am Sonntagabend, wie bereits gemeldet, Feuer aus. Der Brand entzündete sich in dem Dampfen und Dampfen lagerten, durch Selbstentzündung. Als der Brand am Sonntagmorgen in die Kasse eintrat, nahm, bat der Dampfer, der seine erste Reise machte, um Hilfe. Mehrere holländische und deutsche Bergungsdampfer eilten an die Unfallstelle. Der Dampfer besand sich in diesem Augenblick etwa zehn Seemeilen nördlich Ameland. Nach Verhandlungen wurde der deutsche Bergungsdampfer „Seefalke“ der Buglerederei Hamburg zur Hilfeleistung aufgeföhrt. Die „Hadiotios“ lief dann unter Föhrung eines holländischen Lotsen in die Emsmündung und ankerte südlich von Vorkum am Mönwenkeert. Dort begann Montag früh um 7 Uhr der Bergungsdampfer „Seefalke“ das Feuer mit acht Schlauchen zu bekämpfen, und bereits gegen 11 Uhr vormittags war die größte Gefahr beseitigt, so daß der um 2 Uhr mittags ein-treffende Bergungsdampfer „Heros“ der gleichen Buglerederei sich an den Löscharbeiten nicht mehr zu beteiligen brauchte. Innerhalb vier Stunden hatte „Seefalke“ dem Dampfer fünf Fuß Wasser eingepumpt. Sobald das Feuer gänzlich gelöscht ist, wird die „Hadiotios“ unter Aufsicht von „Seefalke“ die Reise nach Hamburg fortsetzen.

* Emden. Freitag. Montag nachmittags wurde der Ober-Regierungssekretär beim Reichs-vermögensamt Friedrich Meuschen in seiner Wohnung in der Postmerstraße 78 an einer Gasvergiftung besinnungslos vorgefunden. Mitglieder der Freiwilligen Sanitätskolonne haben längere Zeit mit einem Sauerstoffapparat (Pulsmotor) Wiederbelebungsversuche gemacht, doch blieben ihre Bemühungen leider ohne Erfolg. Das den Unglücklichen zu dieser Tat getrieben hat, ist vollkommen unbekannt; seine familiären und beruflichen Verhältnisse sind denkbar günstig gewesen. Man nimmt an, daß der etwa 52 Jahre alte Beamte die Tat in einem Anfall geistiger Ummachtung begangen hat.

Obermeister John 70 Jahre alt.



Der Ehren-Obermeister der Barbier-, Friseur- und Heilgehilfen-Vereinigung in Berlin, August John, feiert am Montag seinen 70. Geburtstag. John ist der älteste Obermeister Berlins, der noch im Amte ist.

Attentat auf einen Rechts-anwalt im Gerichtssaal

U. M. Breslau, 25. April. Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Mittwochmittag im hiesigen Amtsgericht, in dem eine Privatklage verhandelt wurde. Kläger war ein Kaufmann Knödel aus Breslau. Der Beklagte war durch Rechtsanwalt Bid vertreten. Das Gericht erkannte auf Abweisung der Klage. Dieses Urteil brachte den Kläger so in Wut, daß er einen schweren Holzstuhl ergriß und diesen dem Rechtsanwalt Bid, der übrigens seine Verteidigung in ruhiger und sachlicher Weise geföhrt hatte, auf den Kopf schlug.

Eingelandt

für Besekendigungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Der Eigentümer und das Verlagsamt sind nicht verantwortlich.

Die Besitzer von Motoren und Heizapparaten am Kirchplatz und angrenzenden Straßen werden nach-mals gebeten, die Rundfunkdarstellungen abends und Sonntags nicht zu führen, sondern andauernden Betrieb ihrer Apparate und Motoren.

Rundfunkörer sind nicht nur an der Anton-Gäntherstraße, sondern auch in der Gegend des Marktplatzes am Werl. Augenblicklich, wunschgemäß von 9 Uhr, meistens gegen 10 Uhr, wird ein elektrischer Apparat in Tätigkeit gesetzt, der den Empfang stört. Es wird Zeit, daß sich die Rundfunkörer zusammintun, um zu erreichen, daß sie für ihr Geld auch wirklich etwas haben.

Der Wetterbericht

Freitag, 26. April: Schwache Winde nördlicher Richtungen, zeitweise neblig, später aufhellend, trocken, ohne wesentliche Temperaturänderung.

Kirchliche Nachrichten

Samstag, 28. April.

Clevers. 9 Uhr: Segnetesdienst. Sandel. 10 Uhr: Vikariatsgottesdienst. Kollekte. Eldorf. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. Middelge. 10 Uhr: Gottesdienst. Zeitens. 3,30 Uhr: Gottesdienst. St. Joost. 10 Uhr: Gottesdienst. Sengwarden. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Sande. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Vamberger, Neumede. Schortens. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Deuschhausen. Nachher Taufen.



Vom Zirkus Sarrafani

Nings im weiten Umkreis der fahnen- und wimpelbetränkten Zeltstadt stehen die schmuden Wohn-, Büro- und Transportautos. Wir sehen uns einige davon an. Alle tragen von leuchtenden Metallbuchstaben die Aufschrift „Sarrafani“. Wir gucken in einen gemütlich eingerichteten Wohnwagen, in ein Büro auf Rädern, in den bunt bestickerten Puppenwagen der Künzgerinnen. Schon hängen einige Sarrafani-Girls bunt uniformiert, geschminkt und gepudert, an uns vorbei ins Zelt. Auf dem weiten Platz spielen die Kinder der Riffablen, Chinesen und Japaner und üben sich im Passieren. Würdig schreitet ein Indianer auf und ab. Die zivilisierte Herrentracht steht ihm nicht recht. Die langen schwarzen Haare hat er hinten mit zwei roten Bändern festgebunden. Wir kommen zum Kern der großen Zeltstadt, dem „Regierungsquartier“. Wagen 43, der schlichte Arbeitsraum des Direktors, durch Zichharmonika verbunden mit seinen beiden Wohnwagen, steht beherrschend im Mittelpunkt; daneben Nr. 147: Propaganda; Nr. 146: Rechtsanwalt, Nr. 48: Verwaltungschef, Nr. 138: Chesingenieur, Nr. 114: Oberreggie, Nr. 10: Hauptbuchhalter, Nr. 152: Betriebsinspektion, Nr. 115: Telephonzentrale, Nr. 122: Archiv, Nr. 36: Dolmetscherbüro, Nr. 69: Oberkassierer. Jeder dieser Wagen hat eigene Telefonverbindung. Nun noch ein kurzer Aufenthalt im Restaurationszelt, denn bald wird die Vorbekstellung beginnen. Auf der hohen überdachten Tribüne vor dem Zirkuszelt hat schon das Blasorchester des Argentinischen Regiments „Granadiere zur Pferde“ Nr. 8 unter Leitung des Oberleitnants Maestro Cesar Sessa in ihren punkvollen Uniformen Platz genommen. Die Militärmusik zieht die Aufmerksamkeit auf sich mit einem Trommelwirbel beginnenden feurigen Nationalmarchen. In Massen das Publikum heran. Es hat ein bis-

chen romanische Theatralik, aber auch viel Schneid in ihrem Auftreten. Bei

Zirkusbeginn

spielt das verstärkte Orchester in der Arena unter großem Beifall des Publikums deutsche Märsche und Weisen, darunter „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ und „Deutschland über alles“, und dann rollen sich in einem großen Farbenrausch, wobei die vier verschiedenfarbigen Scheinwerfer noch das Ihre tun, die Bilder und Schauspielere aus fünf Kontinenten vor uns ab. Atemberaubende Reitkünste der Tischeressen und Wosaten, jenen nördlichen Volk mit leicht mongolischem Einschlag, das immer Auslands Stolz war. Man beachte die blaße Schönheit und Würde der Frauen. Nach der Kamelschule des Herrn Meyer-Horrio erscheint ein

Massenaufgebot chinesischer Gaukler, Jozakrobaten, Messerwerfer, Springer, Feuerkünstler und Jongleure.

Alle arbeiten mit höchster Sauberkeit, wie das überhaupt der Vorzug aller Kräfte des Zirkus ist, die stetig geschult und entwickelt, aber nicht mißbraucht und abgetrieben werden. So sind Menschen und Tiere immer in besserer Form. Verblüffend ist die Kunst der japanischen Seil- und Bambusstangenläufer. Drei Japaner rutschen freihändig stehend von einem schrägen Seil herab, das sie erklommen. Von märchenhafter Unverletzbarkeit sind zwei andere japanische Artisten, die mit bloßen Füßen eine aus haarharten Schwerten zusammengelegte Stiehlleiter hinauf- und herabsteigen, einer von ihnen tanzt hinterher auch noch in einem Scherdenhaufen herum, ohne irgendwie Schaden zu nehmen. Fabelhafte Pyramiden und Sektas — letztere unter aufstrebendem Geleise — produzieren das muntere Wälchen der Riffablen. Die eigentümliche zircensische Kunst tritt uns in dem meisterschaften, nur etwas Werbematerial bietenden

Massendressuren

des früheren Zirkusbesizers Ernst Schumann entgegen, der mit dem inzwischen verstorbenen Reiz und Busch beste, bisher kaum wieder erreichte Zirkustradition verkörpert. Die hohe Schule in edelster und vielseitigster Form zeigt uns der von Busch her bestens bekannte Schulleiter Georg Burkhardt, der letzte des berühmten Reitergeschlechts der Jostit, die die reitlich interessierten Kreise Berlins und der Provinz, insbesondere auch unseres Offizierskorps, zu Begeisterungstürmen hinrissen. So sind die prominenten Kräfte früher bestehender großer Zirkusse hier mit übernommen und helfen das Gewicht und Ansehen des Zirkus Sarrafani vergrößern. Als dritter aus der Ulangperiode zircensischer Kunst wäre noch der kleine Clown Francois zu nennen, der zusammen mit einem anderen jüngeren Kollegen wirkt, der sein Sohn sein könnte. Auf einem kleinen, gebrungenen, hinten gut gummierten Körper mit verkürzten Arm- und Beinradius sitzt ein ziemlich großer Schädel mit klassisch römischen Gesichtszügen. Seine Zwergerandbeza verkehrt nie ihre Wirkung. Mit einer gewissen Noblesse alten Stils arbeitet der Clown Barna, der seinem Wunderpferd Bonny allerlei musikalische Klänge entlockt. Zauberkraft wirkte das Ballet in klassischer und indianischer Phantastik. Die Girls werden nicht schlecht geföhrt haben an dem Abend. Disziplinierter und lauter arbeiteten die Künstler am Luftred und fliegenden Trapez. Mit großer Spannung sah das Publikum den Elefantadressuren entgegen, da sich der Direktor Hans Stofh-Sarrafani hier selber zeigen würde. Er erschien in schimmernder Maharadscha-tracht, hochgehobenen Hauptes, im weißen Turban, wie wir ihn aus den Bildern kennen. Seine Nieselefanten umgürteten erst bedächtig wie Philosophen der Urwelt, die kugen Augen nach innen geföhrt, die Manen und aaben dann verschiedene Klünste zum

Beizen. Ein besonders kouragies Bild gewährt sie, als sie sich an der Rampe auf das Hinterteil setzten. Clown Francois stellte sich zur Sicherkeit dahinter und beruhigte das Publikum im Parkett. Die Elefanten könnten nicht in den Zuschauerraum fallen. Er wäre noch da.

Zum Schluß des Abends genossen wir dann noch die große Amerika-Schau „Wildwest“. Eine Sensation ersten Ranges, denn man bekommt ganz echt Indianer zu sehen, prächtige typische Vertreter der von den Amerikanern fast ausgerotteten roten Rasse in ihrem reichen Federhutm. Es sind meist kräftige hochgewachsene Gestalten. Die scharfsinnigen, stolzen Gesichter wirken fast starr und unbeweglich. In welche Urzeit mag diese alte Rasse zurückzuführen sein? Haben wir in ihr vielleicht Ueberreste der untergegangenen Atlantikmenschen zu sehen? Jedenfalls spricht aus Haltung und Wesen eine gewisse kulturelle Ueberlegenheit Sarrafani hat seit mehr als zwanzig Jahren das Monopol, direkt aus dem nordamerikanischen Territorium echte Indianer nach Europa zu holen. Insgesamt kamen diesmal 18 Indianer und 8 Kinder zu Sarrafani, u. a. auch der Hauptling „Weißer Büffel“ aus Süd-Dakota, der über 1200 Indianer herrscht. Die Schau bringt Darstellungen historischer Szenen aus dem Wilden Westen Amerikas: Ueberfälle Jagden, Verfolgungen, bei denen auch Cowboys und Gauchos auf ihren schnellen Pferden mitwirken. Das ist einmal etwas Verhülltes, Greifbares für die jugendliche Phantasie und Anschauungsfreude. Ein echtes Wildwestbild voll Kraft und Spannung war auch der Wettkampf im Saurhauen der lebhaften Weifall fand. 112 Uhr war es gewonnen, als Schluß verkündet wurde. Wenn der Zirkus aber alles hätte bieten wollen, was er in Reichweite und Können bringt, hätte er sicher noch drei Stunden weiter spielen müssen.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten auf Schloß Hemmelmark

L. U. Kiel, 24. April. Die Anteilnahme, die für die Beisetzungsfeier auf Schloß Hemmelmark in allen Kreisen der Bevölkerung bezeugt wurde, war außerordentlich groß. Bereits am Dienstagmittag trafen schon Trauergäste aus dem ganzen Reich ein. Abends kamen die königlichen Prinzen Eitel Friedrich, Oskar, August-Wilhelm und die beiden ältesten Söhne des Kronprinzen an. Auch am Mittwochmittag trafen von nah und fern weitere Trauergäste ein, insbesondere ehemalige Offiziere der Marine und Mitglieder der Offiziersvereinigungen. Mittags wurde der Sarg von der Kapelle auf eine vor dem Schloß stehende Cafete getragen. Die ehemaligen Marineoffiziere, die bisher an dem Sarge die Ehrenwache gehalten hatten, wurden von den Prinzen des königlichen Hauses abgelöst. Der Sarg war mit einer Fülle von Kränzen und Blumen überladen. Unter ihm war eine große alte Reichskriegsflagge ausgebreitet, während der Sarg selbst mit der Prinzenstandarte und der Großadmiralsflagge bedeckt war. Auf letzterer ruhten die Uniform, Mütze, der Säbel und der Großadmiralsstab des verstorbenen Prinzen.



Das Schloss des Prinzen Heinrich Oskar Hemmelmark bei Eiderstedt.

Um 2 Uhr nachmittags wurde die Trauerfeier durch einen Trommelwirbel eingeleitet, worauf die königliche Familie in dem Türeingang hinter dem Sarge Platz nahm. Die Trauergemeinde zählte nach Tausenden. Außer den Mitgliedern der engeren Familie sah man mehrere Prinzen von Hessen, die Kronprinzessin von Schweden, als Vertreter der Reichswehr den Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 1 General Gasse mit seinem Stabe, als Vertreter des Reichswehrministeriums Admiral Dr. h. c. Raeder, ferner die Kontreadmirale Hansen und Gladiß. Auch Abordnungen der Regimenter, deren Chef der verstorbene Prinz gewesen ist, waren erschienen, außerdem die gesamte frühere Admiralität. Großadmiral von Tirpitz hatte in einem Beileidschreiben sein Bedauern darüber ausgedrückt, daß er wegen seines hohen Alters nicht erscheinen könnte. Reichspräsident von Hindenburg ließ einen Kranz überreichen. Die Stadt Kiel, die Kieler Universität und die schleswig-holsteinische Landeskirche hatten Vertreter entsandt. Vom König von England war ein längeres, in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm eingegangen. Die Trauerrede bei der Feier vor dem Schloß hielt Professor Dr. Mendtorff von der Kieler Universität. Er schilderte die Verbundenheit des Schiffsfahrs des deutschen Vaterlandes mit der Lebensgeschichte

Neuer Sturm über Japan

Vielerhundert Tote.

L. U. Tokio, 25. April. Der Sturm an der West- und Ostküste Japans wütet fort. Die Seeverbindung mit Amerika ist unterbrochen. Auch die Schiffsverbindung mit der Sowjetunion mußte eingestellt werden. Bei der Insel Hokaido sind schätzungsweise 400

Personen ums Leben gekommen. Zwei japanische Flugzeuge werden vermißt. Zwischen Kuraga und Wladiwostok kamen etwa 80 chinesische Fischerboote in den Sturm und wurden ins Meer getrieben.

des verstorbenen Prinzen. Er sei als grader, aufrechter Mann ohne Furcht und Tadel seinen Weg gegangen. Seine Herzlichkeit, seine Kameradschaftlichkeit, seine Liebe zu Volk und Vaterland hätten ihm überall Freunde erworben. Als Seemann hätte er eine feste Hand und klaren Blick gehabt. Der Seimgegangen sei ein Mann der Tat gewesen und habe keine großen Reden geliebt. Dieser Sarg aber rede dennoch das Kommandowort: „Galtet Deutschland hoch in Ehren!“

Nach Beendigung der Trauerfeier vor dem Schloß wurde die Cafete mit dem Sarg von 22 Offizieren nach dem drei Kilometer entfernten liegenden Mausoleum getragen. Der Cafete vorangetragen wurde der Kranz des Kaisers. Andere Offiziere trugen drei Ordensketten mit den Auszeichnungen des Prinzen. Im Mausoleum sprach der Geistliche bewegt. Zum Schluß spielte die Kieler Stahlhelmkapelle in Erfüllung des letzten Wunsches des Verstorbenen dessen Lieblingsmarsch „Preußens Gloria“.

Abwicklung der Schlussentscheidungen

Wie der Verein Wiederaufbau im Auslande mitteilt, steht die Abwicklung des Kriegsschadenschlussgesetzes am 1. April 1929 folgendermaßen:

1. Schäden bis zu 20 000 M.: Schadensentscheidung festgesetzt in 92 501 Fällen mit 186,7 Millionen Mark, Entschädigungen ausbezahlt in 79 676 Fällen mit 174,6 Millionen Mark.
2. Schäden über 20 000 M.: Schadensentscheidung festgesetzt in 29 105 Fällen mit 669,9 Millionen Mark, Entschädigungen ins Reichsschuldbuch eingetragen in 25 152 Fällen mit 581,9 Millionen Mark.

Von den zum Schlussverfahren ankommenden Fällen sind damit etwa zwei Drittel durch Auszahlung oder Eintragungen erledigt. Festgesetzt ist die Entschädigung bereits in etwa drei Vierteln der Fälle. Im Härtefondsverfahren waren 59 v. H. der Fälle erledigt.

Araberrevolte um die Luftpost des Zepplins

Kurs auf Malaga.

L. U. An Bord des „Graf Zeppelin“ um 18 Uhr. Nach Ueberfliegung der Meerenge von Gibraltar hat das Luftschiff über Tanger die für Afrika bestimmte Post abgeworfen. Wie wir deutlich vom Luftschiff beobachten konnten, führten sich Araber, die wir an ihren Ketten erkannten, in großer Begeisterung auf die Postkiste. Es entstand eine wilde Valgerei. Das Wetter ist prachtvoll. Vor uns liegt die Gran-Joseph-Durchfahrt, rechts und links von

hohen Felsen eingeschlossen, in strahlender Sonne. Wir haben Kurs auf Malaga.

Zepplin über Cadix.

L. U. An Bord des „Graf Zeppelin“, 17.40 Uhr. Um 14.30 Uhr überflogen wir die Stadt Sevilla. Die Bevölkerung begrüßte uns mit großem Jubel. Wir warfen vier Postkisten ab. Um 16 Uhr befinden wir uns an der Küste von Cadix. Dr. Edeker will durch die Straße von Gibraltar ins Mittelmeer einlaufen. An Bord ist alles wohllauf.

Ein Funkruf Edekers an den portugiesischen Luftfahrtminister.

L. U. Lissabon, 25. April. Dr. Edeker richtete während des Fluges über Lissabon an den portugiesischen Luftfahrtminister folgenden Funkpruch: „Auf Grund Ihrer lebenswürdigen Erlaubnis besuchen wir Ihre wundervolle Hauptstadt, um der Bevölkerung unser modernes Transportmittel vorzuführen, das binnen kurzem Portugal und Amerika auf dem Luftwege verbinden wird.“

Stahlhelm föderalistisch

München, 25. April. Wie die München-Angeb. Abendzeitung mitteilt, haben die Stahlhelmführer Selbste und Dittlerberg dem ehemaligen Kronprinzen Rupprecht dieser Tage einen Besuch abgestattet und ihm versichert, daß der Stahlhelm durchaus föderalistische Ziele verfolge. Die beiden Herren erklärten dem Prinzen weiter, daß der Stahlhelm zwar einerseits ein stark gefestigtes Preußen, andererseits aber auch ein starkes, bewußt weiß-blaues Bayern anstrebe.

„Kalte Expansion“

Polens Vordringen in Ostpreußen.

Königsberg, 25. April. In der Sitzung des Königsberger Hausbesitzervereins wurde mitgeteilt, daß immer mehr polnische Hypotheken auf ostpreussische Grundstücke gemeldet werden. In Königsberg gingen Hausgrundstücke immer zahlreicher in den Besitz polnischer Banken und Geldinstitute über. Es liege in jedem Falle eine bewußte und jähe Kleinarbeit vor zur immer weiteren Vordringung des Polentums in Ostpreußen.

Dr. Mittelberger in Wien eingetroffen

L. U. Wien, 24. April. Der Kandidat der Christlich-sozialen Partei für die Kanzlerkandidatur, Dr. Mittelberger, ist am Mittwoch in Wien angekommen und hat im Laufe des Vormittags mit dem Vorsitzenden des Christlichsozialen Klubs, Fink, und mit dem Bundeskanzler Seipel verhandelt. Tatsache ist, daß die Partei beabsichtigt, Dr. Mittelberger als Kanzlerkandidaten aufzustellen. Andererseits ist richtig, daß Dr. Mittelberger selbst erklärt hat, daß er ungern diese Mission auf sich nehmen wolle. — Die Heimwehren sind offenbar für Mittelberger und gegen Mittelberger.

Neue Viehpfändungen in Schleswig-Holstein

Hamburg, 25. April. Die Wolffs Norddeutscher Provinzialdienst aus Lunden erfährt, sind dort bei dem Hofbesitzer Groehn wegen seiner seit zwei Jahren fälligen Kommunalsteuerzahlung von 4400 Mark neuer Dohien gepfändet und versteigert worden. Der Kreisbauernbund Nord-Schleswig-Holstein hatte vergeblich versucht, durch ein Abstrichangebot von 1200 M die Versteigerung zu verhindern. Er veröffentlicht nunmehr einen scharfen Protest und beabsichtigt, bei den zuständigen höheren Instanzen vorstellig zu werden.

Voruntersuchung

wegen Mordes gegen Graf Christian zu Stolberg.

L. U. Berlin, 25. April. Die Berliner Blätter melden aus Hirschberg: Der Untersuchungsrichter hat dem Grafen Christian zu Stolberg eröffnet, daß die Voruntersuchung gegen ihn auf Mord laute.

Markthallenbrand

Eine Frau verbrannt.

Berlin, 25. April. In der Markthalle am Markt-Heinrichplatz im Bezirk Kreuzberg erfolgte vorgestern kurz nach 13 Uhr eine heftige Explosion. Eine mächtige Stichtamme schoß aus einem Seitenfenster empor und setzte sofort die Einrichtungsgegenstände in Brand. In der nächsten Sekunde ertönten entsetzliche Hilfschreie. Aus dem Laden heraus stürzte plötzlich eine brennende Frau, tief wie wahnhaft in der Halle herum und brach dann bemußtlos zusammen. Die zahlreichen Besucher der Markthalle, hauptsächlich Frauen, stoben panikartig auseinander. Der Brand konnte bald gelöscht werden. Damit war auch die große Gefahr für die mit Menschen angefüllte Halle beseitigt. Die Verunglückte, die Verkäuferin Frau Roll, wurde in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht.

Zum Tode verurteilt

Brieg, 25. April. Vom Schwurgericht Brieg wurde der Metzler Fritz Simon aus Marktbohrau wegen Mordtats zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Verbrechen wurde von dem Angeklagten am 4. Oktober 1928 an dem etwa 6jährigen Töchterchen des Arbeiters Gutmann in Marktbohrau begangen.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Für die Schriftleitung verantwortlich: A. A. V. a. n. g. e. Druck u. Verlag G. E. Mettler & Söhne, Jever.

Der Beschluß des Stadtrats vom 6. April 1929 über:
Bürokauf für ein Darlehen in Höhe von 2400 RM. für die Ehefrau Kaufmann liegt vom 26. April 1929 bis 9. Mai 1929 im Rathaus, Zimmer 7, unter Aufsicht der Gemeindebediensteten zur Abgabe etwaiger Einsprüche während dieser Zeit öffentlich aus. (5130) Stadtmagistrat Jever.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 26. April 1929, gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. ab 4 Uhr nachmitt. in Jever in und beim Hotel zum schwarzen Adler:
 - 1 vierädrigen Handwagen,
 - 1 Schreibmaschine (System Orga-Privat),
 - 1 Geige mit Kasten,
 - 1 Milchfuh,
 - 1 Harmonium,
 - 1 Plüschsofa.
 - II. nachmitt. 4 Uhr in Seidmühle in und bei G. Schütt's Wirtschaft:
 - 1 Nähmaschine (Singer),
 - 1 Sofa, 1 Sesseltisch, 1 Vertikow, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Regulator, 10 Hühner u. 1 Gans.
 - III. nachmittags 5 Uhr in Bohnenburg bei Seingwarden:
 - 1 Sofa mit rotem Plüsch und Umbau.
 - Zu III.: Käufer ver sammeln sich um 5 Uhr in Bohnenburg bei der Wohnung des Landgebrüchlers Karl Müller.
 - IV. nachmitt. 4 Uhr in Sillenriede in bezw. bei der Wohnung des Gastwirts Georg Jänemann:
 - 1 Anfahrwagen, 1 Rollwagen,
 - 20 Pfd. Tee, 50 Pfd. Kandis-Zucker,
 - 2 Kisten Koffinen, 1 Kiste Korntaschen, 1 Satz Kalkstein, 2 Dbd. Koptane, 2 Dbd. Stränge, 3 Wagenreepen.
- F. Herken, Obergerichtsvollzieher in Jever.

Eine dreitalbige Kuh (nahe am Rabben) zu verkaufen. (5142) Rentert Karls. Sandelerndens.

Zu verkaufen schwere **tragende Sau, Kartoffeln, Silo-Futter.** Zu kaufen gesucht **gebr. Benzol-Motor** mindestens 6 PS. Stebich, Upjever.

Fertel zu verkaufen. (5122) Bussenhauken. Peter Albers.

Billa zu verkaufen **II. Zitr. Kleiderschrank mit Wascheinrichtung, 1 Küchenstuhl mit einchl. Bettstelle mit Patentmatr. Ed. Keents, Aushplatz 5.**

Guter Radio-Lautsprecher billig zu verkaufen. (5138) Jever, Kirchplatz 5.

Eine hochtr. Ziege zu verkaufen. B. de Jonge. Streitfeld bei Wöns.

Umzuschalber ein sehr guterhaltener **weihemallierter Kochherd** zu verkaufen. (5149) Sellen. Sandelerhoriten.

Gänsebruteier hat abzugeben. (5149) Sielens. S. Wdrichs.

Nehme 5 bis 6 Kühe für die Milch in allerbesten Weide. Himmelreich. Gerr'ets.

Zu vermieten auf sofort eine **sanft-räumige Unterwohnung.** Jever. U. B. Sühmlich.

Versteigerung in Rosshausen.

Landwirt H. Trzps läßt wegen Fortzuges am **Freitag dem 26. April 1929, nachmittags 2 Uhr pünktlich,** öffentlich meistbietend auf 6 monatige Zahlungsfrist durch uns verkaufen:

- I. **Hornvieh:** 2 frischmilchige Kühe, 1 im Februar belegte Milchkuh;
- II. **Schweine:** 2 Säue mit Ferkel, ferner 80 Stück Ferkel und Käfer;
- III. **20 junge Hühner, weiße Wyandotten,**
- IV. **Landwirtsch. Gerät:** 1 fast neuen Anfahrwagen mit Verbed, 3 Komp. Aderwagen, 1 Karbmälze, 1 gut erhalt. Nähmaschine mit neuer Handablage, 1 Rübenschnide-maschine, 1 Getreidemühle, 1 kompl. Dreschmaschine mit Motor, verschied. Pflüge u. Eggen, Kuhketten, Halfterketten, neues Pferdegeschirr mit Neufiberbeschlage, sonstiges Pferdegeschirr, Halfter, Reepen, Wagenbeden, Karren, Seusen, Eichten, Forken, Hacken, Sägen, Gutterkisten, Zornen, Schweineerde, 1 größerer Posten Torpedones, passend zu Einfriedigungen;

Landwirt H. Trzps läßt wegen Fortzuges am **Freitag, dem 26. April dieses Jahres, nachmittags 2 Uhr,** in und bei ihrer Wohnung auf 4 monatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:
4 Rindkuchen, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 1 Waschtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Schreibtisch, 1 Regulator, 1 Sofa, 1 Kleiderstuhl, 1 Bohnenmaschine, 1 weißen Kochofen (Marke Küppersbusch), 1 Torkasten, 1 großen Handwagen, 2 Wasserfontänen, Waschtrog und -Wanne, Eimer, Töpfe, Teller, Kumpfen, Tassen, große Bohnen, Sauerkohl, 1 neue Tröppe, 1 eigene Peiter, 1 Rückenauflauf und sonstige Sachen, sowie eine gute Trittmachine.
Kaufliebhaber lade ein. (5098) Hofenkirchen, 1929 April 25
E. M. Sarmis, Rechnungsführer.



Einmaligem Fluss Bleichem nämlich Einweichen mit dem patentierten schmutzlösenden Burnus ist billiger und sparsamer!

Sie wundern sich über die kleine Packung von Burnus? Burnus enthält allerdings nicht viel Soda, sondern tierische Verdauungssäfte, sog. Enzyme, die für die Wäsche garantiert unschädlich sind. Die Wirkung von Burnus sehen Sie an der Schmutzbrühe nach dem Einweichen. Ein Versuch überzeugt Sie!

- Wie wäscht man mit Burnus?
1. Einweichen, lauwarm mit Burnus.
 2. Kochen, 1x kurz mit Seife, wenn man will unter Beigabe von ganz wenig Bleichmitteln (sog. selbsttätigen Waschmitteln), etwaige Flecken leicht nachwaschen.
 3. Spülen wie üblich. Das ist alles.

Burnus - Brühe spart Geld und Mühe

Landesbibliothek Oldenburg

Elegante Damenhüte

reiche Auswahl
in allen
Preislagen

Ruzena Mendelsohn
Jever

Bekanntmachung.

Auf Vorschlag des Impfarztes Dr. med. Bremer in Jever werden zur Vornahme der Impfung der in diesem Jahre impfpflichtigen, 1917 und 1923 geborenen Kinder sowie der Restanten aus früheren Jahren für die Impfbestirke innerhalb des Amtes Jever folgende Termine angelegt:

I. Montag, den 6. Mai 1929:

Westrum, Gasthof Nicken, nachmittags 1 Uhr;
Waddewarden, Gasth. Wills, nachm. 1.30 Uhr;
Sookfiel, Gasthof Reiners, nachmitt. 2.15 Uhr;
St. Jooft und Wüppels, Gasthof Donner, nachmittags 3.15 Uhr;
Sorumersiel, Gasthof Wolken, nachm. 4 Uhr;
Ninsen, Gasthof Dieken, nachmittags 5 Uhr;
Mederns, Gasthof Puptes, nachmitt. 5.45 Uhr.

Nachschau am Montag, dem 13. Mai 1929, zu denselben Zeiten.

II. Dienstag, 7. Mai 1929:

Wiefels, Gasthof Seegen, nachmittags 1.30 Uhr;
Zettens und Middoge, Gasthof Kartens, nachmittags 2 Uhr;
Altgarmersiel, Neugarmersiel und Fr. Aug. Groden, Gasthof Albers, nachm. 3 Uhr;
Hohenkirchen, Gasthof Buns, nachm. 3.45 Uhr;
Warden, Gasthof Peters, nachmitt. 4.30 Uhr;
Diborf, Gasthof Eben, nachmitt. 5.15 Uhr.

Nachschau am Dienstag, dem 14. Mai 1929, zu denselben Zeiten.

III. Mittwoch, den 8. Mai 1929:

Sandel, Gasthof Albers, nachmitt. 1.30 Uhr;
Elevens, Gasthof Janken, nachmittags 2 Uhr;
Seidmühle, Gasthof Schütte, nachmitt. 2.30 Uhr;
Schortens, Gasthof Hinrichs, nachmitt. 3.30 Uhr;
Abderhausen, Gasthof Eben, nachm. 4.30 Uhr.

Nachschau am Mittwoch, dem 15. Mai 1929, zu denselben Zeiten.

IV. Freitag, den 10. Mai 1929:

Sillenstede, Gasthof Marcus, nachmitt. 1.30 Uhr;
Sengwarden, Gasthof Richter, nachmitt. 2.15 Uhr;
Feddwarden, Gasthof Post, nachmitt. 3 Uhr;
Eniphauersiel, Gasthof Cordes, nachm. 4 Uhr.

Nachschau am Freitag, dem 17. Mai 1929, zu denselben Zeiten.

V. Sonnabend, den 11. Mai 1929:

Accum, Gasthof Freyer, nachmitt. 1.30 Uhr;
Roffhauen, Gasthof Scherff, nachmitt. 2.15 Uhr;
Sande, Gasthof Körber, nachmitt. 2.45 Uhr;
Dierf, Gasthof Buscher, nachmitt. 3.45 Uhr.

Nachschau am Sonnabend, dem 18. Mai 1929, zu denselben Zeiten.

In diesen Terminen wird die Impfung unentgeltlich vorgenommen werden. Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, die ihre Kinder und Pflegebefohlenen nicht durch einen Privatarzt impfen lassen wollen, haben dieselben zu diesen Terminen mit reingewaschenem Oberkörper und reinen Hemden vorzustellen. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne geschäftlichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung entgegen gekümmert sind, werden mit Geldstrafe bis zu 20,- M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Aus einer Saue, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Crup, Keuchhusten, Scharlach, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impfungen zum allgemeinen Termin nicht kommen.

Jever, den 28. April 1929.

Oldenburgerisches Amt Jever.

R o f.

Große Sendung
Rindleder-Schnürstiefel
In Qualitäten, enorm billig
3/4-Stiefel, aus holländ. Zettleder
mit einer Diebennacht, unbedingt wasserdicht
Paar 23.50, 22.-
J. S. Wein, Inh.: Peter Olters
das Haus der guten Qualitäten.

Neue Sendung
Koch- und Sparherde erhalten.
Fabrikat **Oranier & Banning**
genießen den Weltruf und sind
in Ausführung unübertroffen.
Preise ohne Konkurrenz billig.
H. von Thünen.

Ein Waggon
holl. Kleeheu
in drahtgepressten Ballen
eingetroffen.
H. Drantmann Nachflg.

Gesucht zum 15. Juni ein
tüchtiges, flinkes
Mädchen

für kleines Pensionshaus.
Angebote mit Zeugnis und
Bild an Frau A. Schütte,
Wangerodee Charlottenstr.

Zu verkaufen eine
Waldstube
Anfang Juni kalend
Bernhard Körner
Münster

Deupin-Creme geistlich
geheilt, vorzügl. Hautpflege-
mittel, wird in tauenden
Familien mit bestem Erfolg
angewandt bei (11080)

Plechten,
Krätze, Hautauschlag,
Sporothoiden, Weinschäden
usw. Enthält: **Arcus-**
Drogerie Breithaupt,
Drogerie E. Seifens.

Autovermietung
bei Tag und Nacht
Helm. Ahlers,
Telephon 78 (5030)

Weißtalt
Holz u. Baumaterialien
aller Art empfiehlt (5140)
Herm. Hinrichs, Zettens

Holzkonserve
mit **Avenarius**
Karolinum
auch farblich grün
ist das Beste. (5131)
Zu haben in der
Kreuz-Drogerie

Zur Saat:
Wicken, Serradella,
Sommerroggen,
2teil. und 4teil.
Sommergerste.
Wilh. Minssen

Emil Duden,
Krl.-Marien-Str. 2
Einzicht Spezialgeschäft
für Stahlwaren u. Waffen
am Plage. (564)
Eigene Schleiferei und
Wägenmacheri.

Freitag früh eintreffend
Schollen, Zilet,
Rohschellfische,
Bratschellfische,
Grüne Heringe
J. S. Hinrichs, Schortens

Seidmühle
Freitag früh eintreffend
lebendfrische (5135)
Rohschellfische
Schollen und
Fischfiet
alles zu äußerst niedrigen
Preisen

P. Kunst
Kraut-, Kümmel- u. Weizen
Räse
sowie halb- und vollfetten
Edamer und Tilsiter usw.
in großer Auswahl empf.
Friedr. Steffen.

Turnschuhe
in sechs verschiedenen Sorten,
in Lederstoff und mit Gummi-
sohlen zu billigen Preisen.
Jh. Frerichs
Schlachtstraße 16 (2862)

Bereiten Sie bitte meine
hochfeinen (773)
Teemischungen
1/4 Pf. 1.-, 1.10, 1.20 Pf.
Auf meine Spezial-Mischun-
gen zu 1.10 und 1.20 weise ich
besonders hin.
C. F. André Nachf.
Jever

Wiefels.
Führe das Geschäft
meines verstorbenen Mannes in meinem
Namen
in unveränderter Weise weiter.
Frau Coordes.



Berta und August
Friederich sind gefund. Ihre tollen Streiche und
lustigen Abenteuer bringt Freitag und Sonntag
der große Hergewalbsfilm

Die lustigen Vagabunden
7 Akte mit Ernst v. Alten und Ernst Verebes.
Da als zweiter großer Schläger. 'Witter wochen',
die Geschichte einer Scheidungsreise in 5 lustigen Akten
mit Marqot Landa, Harald Paulsen, Teddy Bill,
Trude Seilerberg, Harne Brinkmann.

Zur besonderen Beachtung:
Um allen den Besuch des Kinos zu ermöglichen,
sind die Preise jetzt: 0.60, 1.00 u. 1.50 M. Außerdem
20% Ermäßigung
bei Einlauf von 10 Karten, die zur jeder Vorstellung
gültig und übertragbar sind und nach Bedarf verbraucht
werden können. Es kosten dann 10 Karten 5.00,
bzw. 8.00, bzw. 12.00 M.

Regenmäntel
und Windjacken
in enormer Auswahl
sehr billig bei
J. S. Wein, Inh.: Peter Olters
das Haus der guten Qualitäten

Mt. 2,95
Prima wasserd.
Strumpf
extra lang, neueste
Farben, machendest
"Marle Marion"
nur bei (4644)
A. Mendelsohn

Schachtelstele
Koll-
anhänger
Wafertasten
Kachnake-
tasten
und alle anderen.
Druckfaden
preiswert und
prompt in der

Größte Auswahl in
Sofas
Sesseln
Chaise-
longues
in allen Preislagen
in bester Qualität bis
zu den billigsten
Preisen bietet das

Fahrrad-
reparaturen, Rahmenbrüche,
sämtliche Erbstelle liefert
B. Würdemann
Schlosserei m. Autog.-Betriebe
(5124) Siabdenmoor 9

Möbelhaus
Fr. Popken
Jever, Am Markt

Fetter Speck
1 Pf. 1.10
J. H. Cassens

Sengwarder
Viehversicherung
Deutscher
Generalversammlung
Sonntag, den 28. d. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
in Poppens Gasthaus,
Sengwarden. (4893)
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage
2. Wahl eines Ortsmannes
für den Buchführer
3. Wahl von 5 Taxatoren
und event. der erforderl.
Erlahmänner
4. Wahl von 2 Monenten
5. Verschiedenes
Sengwarden, 19. April 1929.
H. W. Poppen, s. St.

Jev. Mob.-Brand-
Bers.-Ges. a. G.
zu Jever
Es wird hiermit ausdrück-
lich darauf hingewiesen, daß
die Mitglieder, welche ihre
Versicherungsanträge in Abt. I
am 1. Mai nicht bei dem
Vertrauensmann eingereicht
haben, nicht versichert sind.
Warden. Der Direktor
J. Müller

Schweinefleisch-
verkauf
am Freitag und Sonnabend
(5145) jeder Woche
Schweinefleisch und Schinken
pr. Bund 1.10
Schweinehälften 1.20
Karbonaden 1.80
Band-Rotwurst 1.10
Zungenwurst 1.40
" Wietwurst, frisch 1.30
" geräuch. 1.40
Band-Leberwurst 1.20 1.40
aus garantiert reinem
Schweinefleisch
im

Lebensmittelgeschäft
Blaue Straße 15.

Unsere Kasse
bleibt am Sonnabend,
dem 27. April 1929 (5125)
geschlossen
Spar- und Darlehns-
kasse Wüppels

Für alle Aufmerksamkeiten
zu unserer (5123)
silbernen Hochzeit
danken herzlich
J. Martens
und Frau
Elevers

★★★★★★★★★★
Für die überaus zahlreichen
Aufmerksamkeiten anlässlich
unserer (5110)
silbernen Hochzeit
danken wir herzlich
Siebel Evers
und Frau
Sookfiel

★★★★★★★★★★
Dankagung
Für die zahlreichen Ge-
schenke und Glückwünsche an-
lässlich unserer (5121)
goldenen Hochzeit
danken herzlich
Chr. Donner
und Frau
Jever

Statt Anlage
Seute morgen 6.30 Uhr
entschiedel nach kurzer
heiliger Krankheit mein
kleiner Liebling (5154)
Christoph Johannes
im 7. arden Alter von
5 Monaten. Dies br. nat.
ließbetriht zur Anzeige
Kunten Schmidt
nebt
Familie O. Schmidt
Ruhe sanft
lieber Christoph.
Beerdigung findet
Montag, 29. d. M., nach-
mittags 3 Uhr, vom
Trauerhause, Tater-
aana 4, aus statt

Gasthof „Grüner Jäger“
Salte meine aufs Beste eingerichteten Lokalitäten,
Saal und Klubzimmer, zur Abhaltung von
Bereinsfestlichkeiten, Versammlungen, sowie für
Ausflüher, bestens empfohlen.
Ernst Iken



Das Reich in den Händen
der Großbanken.
Der Kurssturz der
Reichsanleihen.
Vor einer neuen Inflation?
Hierüber spricht am Sonnabend 27. April, abends 8.30 Uhr in
öffentlicher Versammlung
im „Ader“ der bekannte Volkswirtschaftler Dr. Albrecht,
Altenburg. Eintrittspreis 30, Arbeitslose u. Rentner 10 Pf.
Juden haben keinen Zutritt.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Jever.

Neue Strickkleider
im Schaufenster.
Bruns & Remmers, Jever

Jeverländischer Herdbuchverein, e. V.
Die am 7. d. M. bekannt gemachten Termine zur
Verteilung von
— Haupt- und Angeldspreisen —
werden wie folgt verlegt:
Sonnabend, 4. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, in
Westerstede,
Montag, 6. Mai d. J., nachmitt. 3 Uhr in Setel,
Dienstag, 7. Mai d. J., vormitt. 9 Uhr, in Jever
Anmeldebeschluss 27. April d. J. (4628)
Jever, den 13. April 1929. **H. Bachhaus**

Reste:
Weingläser | Stück
Likörkgläser | 15 und 20 Pfg.
zum Ausuchen.
Jh. van Lengen

Neu! Neu!
Silva Marokaine
Blusen und Kleider
effektiv, solide, billig
Alleinverkauf für Jever
H. Mendelsohn

Schuhwaren-Großhandlung nimmt,
bei größtem Entgegenkommen,
Einrichtungen vor.
Angebote unter Nr. E. G. 782 an die Expd. d. Bl.

Schwarze
Kinder-Schnürstiefel
mit kräftigem, genäueltem Boden:
27 28 29 30 31 32 33 34 35
5.65 5.80 5.95 6.10 6.20 6.40 6.50 6.80 6.95
Ein Keilposten
Kinderstiefel
27-30 31-35
4.95 5.95
J. S. Wein, Inh.: Peter Olters
das Haus der guten Qualitäten.

Out in Amerika angekommen!
Wünsche allen Verwandten und Bekannten,
Freunden und Gönnern ein (5119)
herzliches Leberwohl!
Johann Conring jun.,
Nordamerika.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen
lagen wir auf diesem Wege unsern (5114)
aufrichtigsten Dank.
Wiefels, 24. April 1929. **Familie Coordes.**

Millionäre auf dem Thron

Die Maharadschas gegen ein indisches Dominion.

Die indischen Fürsten haben soeben durch Sir Butler erklären lassen, daß sie einmütig gegen die Umwandlung der britischen Kronkolonie in ein freiheitlich regiertes Dominion protestieren.

Die Maharadschas können überhaupt nur in der Weise klassifiziert werden, daß man sie nach der Zahl der ihnen traditionell zustehenden Salutschüsse einordnet, sagte Lord Chelmsford vor acht Jahren, als er die indische Fürstentümer ins Leben rief, die jetzt gegen die Umwandlung der britischen Kronkolonie in ein Dominion protestieren.

Es gibt 703 indische Fürsten, die über ebensoviele mehr oder minder große britische Verwaltungen herrschen und insgesamt die Souveränität über 72 Millionen Menschen und zwei Fünftel des indischen Bodens besitzen. Ihre Macht und ihr Reichum ist sehr verschieden groß, stehen aber überall in erschreckendem Gegensatz zu der Entzweiung und der Verarmung der übrigen Bevölkerung, der die britische Kolonialpolitik im Durchschnitt nur Nachteile gebracht hat.

Sowohl die fünf mächtigsten indischen Herrscher, die regelmäßig bei ihrem Einzug in Delhi mit 21 Kanonenschüssen empfangen werden müssen, wie auch die kleinen Potentaten, denen zum Teil nur zwei oder drei Salutschüsse zugedilligt worden sind, gebieten über Leben und Tod ihrer Untertanen, vertriehen Zeitungen, die sogar die britische Regierung in Madras oder in Bombay duldet, und benutzen die Steuern ihrer Landesfinder, um sich Paläste zu erbauen oder ihr luxuriöses Hofleben zu finanzieren; denn es gibt keine Trennung zwischen dem Staatsvermögen und der Privatgutskammer der indischen Herrscher.

Aber die gewaltige Macht der absolut regierenden Fürsten löst sich sofort in ein Nichts auf, wenn sie es wagen, gegen das mit ihnen verbündete britische Reich aufzutreten. Solche Unbotmäßigkeiten kommen zwar gelegentlich vor, sind aber doch äußerst selten, da die Maharadschas, die Mahabys und die noch andere Titel führenden Herrscher genau wissen, daß die Abschüttelung der britischen Fremdherrschaft zu einem indischen Einheitsstaat führen und damit das Ende ihrer Machtstellung herbeiführen würde.

Engländer und indische Fürsten unterstützen sich also gegenseitig, wenn sie den indischen Nationalismus niederhalten. Auch der letzte Schritt der indischen Fürstentümer, der die Schaffung eines indischen Dominions verhindern will, kommt beiden Seiten gleichmäßig zugute.

Im Sommer vorigen Jahres wurde dieser Vorstoß gegen die indischen Freiheitsbestrebungen vorbereitet, als die indische Fürstentümer unter dem Vorwort Sir Butlers in London tagte. Man ist gewohnt, die amerikanischen Truhner als die reichsten Männer der Welt anzusehen; aber die dunkelhäutigen, mit Zimeln und Perlen überhängten Monarchen, die damals in der englischen Hauptstadt zusammenkamen, besaßen kaum geringeres Vermögen.

Da war der Maharadscha von Kashmir, der ein Gebiet von 84 000 Quadratmeilen beherrscht, und der von seinem Vater ein Vermögen von weit über 200 Millionen Mark geerbt haben soll. Sein jährliches Einkommen wird mit 50 Millionen Mark beziffert. Der Mann, der nebenbei noch den Titel „Schah des Kaiserreiches“ führt, weil sein Haus die himmlische, die tibetanische und die russische Grenze Indiens verteidigt hat, trägt bei feierlichen Gelegenheiten wohl den kostbaren Halskragen der Welt, eine Kette aus Perlen und Edelsteinen, die Hals und Brust dicht wie ein Tuch verdeckt. Neben ihm saß auf der Londoner Tagung der Maharadscha von Kaschmir, ein Weltreisender, dessen Luxus in europäischen Städten in Europa und Amerika bewundert werden kann.

Den Vorsitz in der Konferenz führte der Maharadscha von Patiala, dessen jährliches Einkommen auf 20 Millionen Mark geschätzt wird. Der indische Europareisende nimmt er stets zwanzig Automobile — und eine silberne Badewanne mit; das Gewand, das dieser Märchenprinz bei der Krönung seines Herrscherkollegen, des Maharadschas von Kashmir, getragen hat, war nach englischen Presse-

berichten vier Millionen Mark wert. Der mächtigste unter den indischen Herrschern ist aber zweifellos der Nizam von Hyderabad, dessen 14 Millionen Untertanen von jeher über ganz besonders schwere Steuerlasten zu klagen hatten. Vor ein paar Jahren entließ der Nizam die Engländer, die als hohe Staatsbeamte in seinen Diensten standen, und ersetzte sie durch eigene Untertanen. Da entdeckte die britische Regierung ihr mittelbares Verhängnis über das ausgebeugte Volk von Hyderabad; sie sah sich genötigt, gegen die Auswüchse der Verwaltungs- bürokratie energisch einzuschreiten, und zwang den „absoluten“ Herrscher, 18 britischen Untertanen die maßgebenden Ämter in seinem Staat einzuräumen.

Vor zwei Jahren ging die britische Regierung noch schärfer gegen einen anderen indischen Monarchen vor. Der Maharadscha von Nabha hatte sich Verbrecher zuschulden kommen lassen, die nach europäischen Auffassung ungeheuerlich sind. Aber die Engländer schritten gegen die schamlose Auspressung der Bevölkerung und gegen die sadistischen Ausschreitungen des Maharadschas erst ein, als bekannt wurde, daß dieser Fürst den Volksstamm der Akali Sikhs bei der Popagierung der antibritischen Gandhi-Bewegung unterstützt hatte. Als eindringliche Warnung für die anderen indischen Fürsten wurde nun ein Exempel statuiert. Der Maharadscha mußte abdanken, und darf nicht einmal mit seinem großen Vermögen in der Welt umherreisen — vergeblich versuchte er, einen Auslandspaß zu erhalten — wie der Maharadscha von Indore, der ein Jahr vorher von seinem Volk wegen eines Verbrechens verbannt wurde, bei dem die Beziehungen zu einer schönen Tänzerin eine wichtige Rolle spielten.

Fünfzehn Jahre vorher wurde schon einmal ein mächtiger indischer Fürst von den Engländern gemahnt: der stolze Maharadscha Gaekwad von Baroda begrüßte nämlich den britischen König durch Handschlag und drehte ihm dann den Rücken zu statt nach Bajallentart rückwärts aus dem Saal zu gehen. Um nicht den Thron zu verlieren, mußte er eine Verwarnung hinnehmen und eine Entschuldigungsreise nach London antreten. Das war nicht leicht für den selbstbewußten Mann, der über eine Zivilliste von 22 Millionen Rublen verfügte und der hiesig zwei goldene und zwei silberne Kanonen mit sich führte, die einer seiner unmittelbaren Vorgänger erbauen ließ. Die Prunkstücke haben einen bronzenen Kern, weil sie der Maharadscha tatsächlich zum Salutschießen benutzen ließ. Dabei gebieten die Herrscher von Baroda nur über zwei Millionen Untertanen, nehmen also machtpolitisch keine sehr große Stellung ein.

Keine europäische Dynastie kann sich an Alter mit dem Herrscherhaus von Travancore messen, das schon im Jahr 932 v. Chr. regiert hat; das Volk verehrt, daß dieser Urahn des heutigen Herrschers von den Kaisern von Malabar abstammte, einer Familie, die ganz im Nebel der Zeit verschwindet. So ist es zu verstehen, daß ein indischer Fürst einst beim Empfang einer englischen Ordensauszeichnung höchlich lächelte und voll Verachtung sagte: „Manchen diese Barbaren wirklich, um mit diesem schillernden Ding von ihrer feiernden Inzucht eine Ehre erwerben zu können?“

Der Stolz auf die uralte Tradition und auf die indische Kultur, die schon Höhepunkte erreicht hatte, als Europa noch in seiner vorgeschichtlichen Epoche lebte, verleiht den indischen Fürsten gewiß ein kaum zu überschätzendes Selbstbewußtsein; doch können nicht alle indischen Staaten auf eine Geschichte wie Travancore zurückblicken. Die Engländer, die nach dem Verfall des Mongolenreiches im Jahre 1705 zunächst möglichst viele indische Fürstentümer auflösten, um sie sich anzueignen, haben ihre Politik ganz geändert, nachdem sie einsehen, daß die Zerstückelung ihrer besten Bundesgenossen zur Niederhaltung der aufständischen Massen ist, während sich in einem zentralistisch regierten indischen Einheitsstaat leicht eine einheitliche revolutionäre Front bilden könnte.

Deshalb hat die britische Verwaltung im Jahre 1910 sogar einen neuen halbunabhängigen Staat geschaffen, das Reich Venars, dessen Maharadscha heute zu den mächtigsten indischen Fürsten zählt. Es war von jeher ein Grundbaustein der englischen Politik, Bestrebungen, die nicht zu unter-

brechen waren, ein wenig nachzugeben. So förderte man nach der nationalindischen Rebellion des Jahres 1908 die halbunabhängigen indischen Staaten, um der nationalindischen Bewegung zu zeigen, daß die britische Herrschaft im Abnehmen begriffen sei, und ihr gleichzeitig die partikularistische Tendenz der Einzelstaaten entgegenzusetzen.

Der sowjetrussische Staatsbank-Präsident entlassen.



Der weltbekannte und langjährige Präsident der sowjetrussischen Staatsbank, Aron L. Scheinmann, ist nach Rückkehr von seiner mehrmonatigen Reise nach den Vereinigten Staaten durch einen Ukas des Kreml aller Ämter als Präsident der Staatsbank, als Stellvertreter des Volkskommissars für Finanzwesen und als Mitglied des Rates für Arbeit und Verteidigung entlassen worden.

Aron L. Scheinmann mit seiner Gattin an Bord der „Mauretania“ in Newyork.

Geschichtsfälschung

Unter der Überschrift „Verfälschte Generation?“ lesen wir in der „Weser-Zeitung“ einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Bei Remarque, diesem deutlichen Epigonen des Franzosen Barbusse, ist der Pazifismus Hans Dampf in allen Gassen. Und diese Absicht vertritt. Wo er in des Meisters Tempo fällt, raubt es ihm den Atem. Ist die Sprache im „Feuer“ eine lodrende Flamme, so ist sie „Im Westen“ zuweilen ein blaßes Flämmchen. Es gibt indessen Ausnahmen, und zwar bezeichnenderweise immer da, wo der Rhythmus des Krieges den Autor mit fortzieht: Im Trommelfeuer und Nachkampf, wo keiner an Verbrüderung und Pazifismus, nur an Widerstand und Pflicht denkt. Dann bei dem heldenhaften Samariterdienst, den der Held des Buches seinen verwundeten Kameraden leistet. Pflichterfüllung und Kameradschaft sind aber Komponenten des Charakters, und wenn er sich im Kriege so wunderbar erweist, wie Remarque es schildert, so wollen wir den Krieg zwar nicht als früh-frühliches Stahlbad loben — auch wir haben es genommen —, wohl aber Richter setzen, wo Remarque nur Schatten sieht.

Alles ist nur vergleichsweise richtig. Wir leben durchdrungen von der Relativität der Dinge. So ist es auch mit dem Kriege. Ist er wahrhaftig geschilbert, wenn Remarque alle Verdummete mit einer Ausnahme sterben läßt? Was es neben dem Unersoffigen Himmelstoch, der in der Garnison ein wahrer Virtuose in Schikanen gewesen sein muß — sie werden auf einer Seite in allen Variationen abdiert — gab es, fragen wir, nicht auch Männer, die für ihre Truppe sorgten und sie führten? Einen Deutmont läßt Remarque immerhin unter sehr ehrenvollen Umständen fallen, aber alle anderen Offiziere werden totgeschwiegen oder als Eujons bezeichnet. Himmelstoch erwacht sich natürlich an der Front als Feigling. Der Feiler weiß das schon in der Garnison. Durch den Mangel an kommt Himmelstoch keinen Deuten menschlich näher. Wie überhaupt Remarque den Krieg freilich vielfach richtig als Ma-

genfrage auffaßt. Sie leitet das Buch sogar ein. Mit passivem Kunststillschlägt er die Reste einer aus dem Graben heimgekehrten Kompagnie doppelte Nationen fassen — das hebt die Stimmung — weil man die Verluste nicht kannte und für die doppelte Kopfszahl empfangen worden war. Der Magen des einen durch den Tod des andern gesehelt. In der Tat tendenziös geschickt! So verwirrt der Krieg den Menschen zum Tier, hört man den Verfasser klagen. Alles ist negativ und pessimistisch gezeichnet. Kein helles Licht ist aufgelegt. Die Stimmung im August 1914 wird von vornherein diskreditiert. Remarque weiß um sie, sicherlich hatte sie ihn erlahmt, aber er fälscht sie post festum aus Tendenz und Opportunität. Der Jahrgang 1896 zog 1914 nicht mit dem Gefühl ins Feld, um seine Jugend betrogen zu sein. Der Krieg war für sie ein größtes Abenteuer. Um den Tod wußte sie nicht. Die Gefahr achtete sie gering. Wer was anderes unterstellt, fälscht den Geist dieser Achtzehnjährigen. Wir schossen nicht, wie Remarque meint, auf unser Leben, auf die Welt und das Dasein, wir sahen im Kriege die Verteidigung der Heimat, die uns gebar. Sicherlich machte der Krieg die Achtzehnjährigen reifer, aber nicht so stumpf und zynisch, um die Dinge mit dem schiefen Blick des Verfassers zu sehen. Das große Abenteuer, auch die Romantik verbrauchte, das Ethos der Pflicht erfüllte die Zwanzigjährigen. Sie sahen das Reich trotz größter Opfer unter ungeheurem Leide verloren gehen. Das machte sie müde, aber nicht ein leerer Magen. Zerbröckelt die Generation nicht. Die Welt wird von ihr hören. Wer nicht an sie glaubt, der lese Remarque Buch „Der Krieg“. Es ist aufrecht, einfach und gerade geschrieben. In diesem Buche festelt die Dynamik der Wahrheit vom ersten Buchstaben bis zum Ende. Man sieht: auch ohne tendenziöse Journalistik wunden Bucherfolge.



Professor Billroth, der berühmte Mediziner in Wien, wurde vor hundert Jahren, am 26. April 1829, geboren.

Ein idealer Beamter.

Tom, eine gewöhnliche Kage, ist wohl die einzige Kage der Welt, die im Dienst einer Eisenbahngesellschaft steht. Sie wird regelmäßig in den Wägen der Kansas City Southern in Texas, Ark., mit einem Monatsgehalt von 1,50 Dollar, der für ihre Verpflegung auszugeben wird, aufgeführt.

Während des vergangenen Herbstes hatten Ratten unter den Frachtgütern in den Wagenschuppen großen Schaden angerichtet und Tom wurde „eingestellt“, als man erkannt hatte, daß er der beste Rattenfänger unter einer Anzahl Kollegen war. Bisher hatte die Eisenbahngesellschaft monatlich 10 bis 15 Dollar für Rattengift verausgabt und darum war man gern bereit, ein Gehalt von 1,50 Dollar für Tom auszuwerfen. Tom arbeitet immer fort und beklagt sich nie wegen Überstunden.

Eine dänische Geschichte.

Berlingske Tidende erzählt: Die Bedienung in einem der größten Restaurants in Kopenhagen legte kürzlich die Arbeit nieder. Es dauerte einen halben Tag, bis diese Tatsache von den Gästen bemerkt wurde.

Prinz Seifensieder

Roman von Friedel Mergenich.

Copyright 1928 by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nachdem Gerrit um die Erlaubnis gebeten hatte, am Tisch Platz nehmen zu dürfen, gab er in seiner amüsanteren Art Auskunft.

„Sehen Sie, meine Damen, die Sache verhält sich folgendermaßen. Sie haben vielleicht schon mit Entzücken die farbenfrohen Gartenmöbel bemerkt. Nun also, hier sitzt der Lackfabrikant und Lieferant vor Ihnen. Sehen doch sehr anständig aus, die Farben, wie?“

„Aber wundervoll!“

„Und jetzt klebt sind Sie auch nicht, Fräulein von Broda?“

Brigitte erhob sich. „Gottlob, nein.“

„Na ja, kommt gar nicht in Frage. Jedenfalls muß ich mich bei meinen Kunden zeigen, und das habe ich in diesem Fall getan. Und wie ich mit prächtigen Mädeln den Gesamtindruck meiner Farben in mich einfangen will, entdecke ich Ihren Tisch. Freude, Jubel! Hier sitze ich.“

„Aber nicht sehr weit, Herr von Pleffe. Ich habe noch nicht ein einziges Mal getanzt und nur Schlaglappie gegessen.“

„Herr Zweig!“ sagte Gerrit vorwurfsvoll. „Gerade wollte ich Fräulein von Broda um den nächsten Tanz bitten, da standen Sie vor mir, Herr von Pleffe.“

„O Gott, er läßt sich fürchtbar!“ Brigitte hob drohend den Zeigefinger.

„Was liegt denn da für ein kompromittierendes Hintertreppchenfestchen vor Ihnen, Fräulein von Broda?“

„Ein herrliches Festchen! Geben Sie acht: Stützproben gefällig? Welche Seite?“

„Seite 13.“

Brigitte schlug die Seite auf. „Sehr schön! Hier steht: Arabella, totenküßlich und bebend, suchte sich hinter einem Möbelstück zu verstecken. Da sauste auch schon die Ritzeleise auf ihren hünenhaften Arabasterrücken hernieder. „O, Verruchte, habe ich dich endlich erwischt!“ — „Gnade, Erbarmen! Zu Hülf! Der Klammich löst mich!“ — „Kannst! Entscherte Herbst, mit erhobener Peitsche und rollenden Augen stand er vor Arabella.“ Brigitte sah Gerrit erwartungsvoll an.

„Arabella ist ein schöner Name, und der Arabasterrücken paßt sicher zu dem königlichen Weide. Auch die rollenden Augen sind meisterhaft dargestellt. Ich bin Ihnen außerordentlich dankbar für den literarischen Genuß. Wie heißt der Verfasser des monumentalen Werkes?“

„Den Namen verschweigt der Verleger.“

„Das ist schade, sehr schade. Den Namen hätte man sich merken müssen. Es ist wie bei allen großen Werken der Kunst: wer die Ilias und das Nibelungenlied gewohnt hat, weiß kein Mensch. Der echte Schöpfer verschwindet hinter dem Werk. Wer hat den Pöner Tom gekauft? Schweigen!“

Gerrit stand auf, verbeugte sich vor Brigitte. „Darf ich bitten?“

„Wie gut die beiden zusammen passen,“ dachte Gilde Gohlke, als Brigitte und Gerrit zur Tanz-

platte gingen. Sie konnte sich so neidlos freuen und bewundern. Ab und zu warf Gilde einen Blick nach Rosa und Zweig. Sie sprachen immer noch nicht viel und ganz belanglose Sachen: daß Gerrit von Pleffe ein reicher Mensch sei, daß Rosas Auto neu lackiert werden müsse, wie drollig Duhi den Kopf zwischen den Pfoten halte und daß es schade sei, wie die altmodischen Blumen immer mehr aus den Gärten verschwänden. Aber es war ja auch so gleichgültig, was man sprach. Es tat wohl, über ein Gefühl hinwegzureden, als ob es gar nicht ja wäre.

„Gut tanzen Brigitte und Gerrit. Aber sie tanzten nicht nur gut, sie tanzten aus Freude und ohne Hintergedanken. Sie dachten nicht an ihre Tante, nicht daran, anderen durch ihre Schritte zu gefallen. Sie fühlten nur: die Welt ist schön, besonders im Mai. Es war schon so: für die Jugend war der Tanz da, und wenn die älteren Damen und Herren in trostloser Auslehnung gegen das Alter auch tanzten, so wurden sie dadurch kein bisschen jünger, bloß ein bisschen lächerlich. Und wenn sie auch betonten: Tanzen sei ein Sport wie jeder andere so war das eine Behauptung, an die sie selbst nicht glaubten.“

Gerrit war in der Stimmung, in der man sogar Dummheiten macht vor lauter Freude am Dasein. Er sah auf Brigitte, die einen halben Kopf kleiner war als er. Ihr blondes Haar schimmerte in der Sonne. Sonderlich hübsch und liebreizend fand er sie, und ganz unvermittelt stieg der Wunsch in ihm auf, ihr zu sagen, daß er sie liebte. Warum auch nicht? Er war neunundzwanzig Jahre alt, konnte heiraten, ohne auf das Vermögen seiner Frau Rücksicht zu nehmen. Nichts nicht die farbenfrohen Gartenmöbel verfall? Ein schönes Gefühl, selbständig zu sein, genug zu verdienen, um einem Menschen, den man

liebte, das Leben sorglos zu gestalten. Tante Ketha würde mit dieser Wahl einverstanden sein.

„Verzeihung“, sagte er, denn er war so in Gedanken verunken, daß er nicht auf die anderen Tänzer geachtet hatte. Ein vernichtender Blick aus den Augen eines älteren Herrn, der sehr kokett tanzte, brachte ihn zur Besinnung. Im selben Moment hörte die Musik auf. Gerrit klaffte sehr kräftig in die Hände. „Weiter spielen!“ Und wieder hielt er Brigitte in den Armen. „Ich habe eine große Dummheit gemacht“, sagte er und sah Brigitte in die lächelnden Augen.

„Dummheiten sind gut.“

„Diese ist vielleicht gut.“

„Sie wissen ja, Rätselraten ist nichts für mich.“

„Ja, ich weiß. Ich habe mich nämlich verliebt, sehr sogar.“ Wurde Brigitte nicht ein ganz klein bisschen rot?

„Verliebt? Das ist doch eine reizvolle Dummheit!“

„Natürlich. Bloß ich weiß nicht, ob die Betreffende mein: Dummheit erwidert.“

„Wird schon“, tröstete Brigitte.

„Sie kennen die junge Dame übrigens sehr gut.“

„Freilich kenne ich sie. Es ist doch Brigitte von Broda.“

„Tatsächlich! Was glauben Sie, was Brigitte zu einem richtiggehenden Heiratsantrage sagen würde?“

„Ich weiß aus besten Quellen, daß sie ja sagt.“

„Herrgott, Brigitte!“

„Nun ja, wieso denn nicht?“

Es war jedenfalls eine merkwürdige Liebeserklärung. Aber sie erfüllte ihren Zweck, denn es gab zwei Glückliche mehr auf der Welt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maibaum im deutschen Volksleben

Von Albin Michel

Der Brauch, am 1. Mai Maibäume zu setzen und Meien vor das Haus zu stellen, ist in Deutschland zurück bis auf den Beginn des 13. Jahrhunderts nachzuvweisen, besteht jedoch höchstwahrscheinlich schon viel länger. Das Maibaumsetzen ist ein letztes Ueberbleibsel aus dem alten Baumkult der heidnischen Vorzeit und soll den Sieg des Frühlings über den Winter versinnbildlichen. Da Pfingsten meistens in den Monat Mai fällt, werden Maibaum und Pfingstbaum oft als dasselbe angesehen. Der Maibaum, der am Morgen des 1. Mai oder in der Nacht vorher aufgestellt wird, ist jedoch etwas anderes als der Pfingstbaum. In dieser immer eine Birke, so ist der alte Maibaum eine Tanne, Fichte, Eiche oder Buche. Am häufigsten ist der Maibaum noch im Westen und Süden des deutschen Sprachgebietes anzutreffen. Auf schöne Maibäume halter besonders die Allgäuer und die Bewohner der Steiermark, wo das Aufhängen und Niederlegen des Baumes stets eine Festlichkeit ist, an der sich die Bewohner des ganzen Dorfes beteiligen. Der Maibaum wird in Allgäu auf die verschiedenste Weise ausgeschmückt. Unten hängen geschnittene Holzstücke, die Dorfwerkhaus und Kirche darstellen, dann kommen Figuren, die Bauer und Bäuerin, eine aufgeweckte Braut, einen Jäger oder sonst Personen aus dem ländlichen Leben wiederzugeben sollen. Auch allerlei Nachbildungen von bäuerlichen Gerätschaften, wie Pflug, Egge, Rechen, Gabel usw., dürfen nicht fehlen. Dazu haben die Dorfknäbchen allerlei Geknetete, Tabakspfeifen, Lachsmesser, Zigarettenstücken und dergleichen geschnitten, die ebenfalls an den Baum gehängt werden. Diese von den Mädchen geschnittenen Gegenstände kommen an die Spitze des Baumes und sollen von den Dorfknäbchen heruntergeholt werden. Jeder Knäbchen, der beim Klettern an die Spitze des Baumes gelangt, kann sich einen Gegenstand nehmen, wobei die Knäbchen darauf sehen, daß sie stets das von der Herzogin geknüpfte Geschenk erreichen können.

Das ist freilich nicht immer so einfach. Auch den geschicktesten Kletterern gelangt es oft erst beim dritten und vierten Versuch in die Höhe zu kommen; denn der Stamm des Maibaumes ist entschält und sehr glatt, außerdem wird er auch noch mit Seifenwasser naß gemacht. Immer geht ein großes Gelächter los, wenn ein Wegerüfter den Versuch, in die Höhe zu kommen, aufgeben muß. In manchen Gegenden wird der Maibaum unter Beistand der gesamten Dorfjugend ins Dorf gefahren, in anderen Bezirken dagegen bringen die Knäbchen den Baum in der Walpurgisnacht heimlich ins Dorf. Dort wo der Maibaum noch in der alten Weise aufgerichtet und ausgeschmückt wird, ist der Tag des Aufstehens ein ländliches Fest. Unter dem Maibaum wird geschmaust und getrunken, gesungen, musiziert und getanzt, vom Maibaum aus werden Umzüge veranstaltet, wobei die Musikanten Frühlingslieder aufspielen.

Weil sicher hatte der Maibaum in früheren Zeiten noch eine Ueberbedeutung. Er wurde nicht allein aufgerichtet, um ein Frühlingsfest zu feiern, sondern er galt auch als das Sinnbild der Bauernfreiheit und er erinnert so an das Maifest des alten deutschen Volkes, an die Gerichtsstätte, an der zu Beginn des Frühlings alle freien Leute zusammenkamen, um Recht zu sprechen und um über Angelegenheiten des allgemeinen Rechtes zu beraten und zu beschließen.

Als letztes Zeichen dieser einstigen Bedeutung des aufgerichteten Maibaumes wird dieser in manchen bäuerlichen Gegenden noch heute mit dem Symbol der Bauernfreiheit, der Armbrust, ausgeschmückt. Oft steht der Maibaum bis zum letzten Tage des Monats Mai. Dann wird er unter allerhand Zeremonien niedergelegt wobei der Scherz nicht fehlen darf. Noch viel häufiger ist das sogenannte Maientecken das Aufstellen von kleinen Maibäumen. Diese werden nicht gemeinschaftlich und nicht auf dem Dorfsanger aufgestellt, sondern die einzelnen Dorfknäbchen

richten Pflümchen vor den Türen und Fenstern solcher Personen auf, die geehrt werden sollen. Besonders, um einem Mädchen Ehre zu erwirken, werden solche Maibäumen aufgerichtet und mit buntem Papier, mit Frühlingsblumen frischem Grün, mit Ähren und Kränzen ausgeschmückt. Selbst in Industrieregionen, wo Pflümchen oft nicht so leicht zu beschaffen sind, stellt sie mancher am Morgen des ersten Mai dem Herzenskind noch einen Busch von grünen Zweigen vor das Fenster.



Gerichts-Zeitung

§ Eine vollständig unerklärliche Brandstiftung beging am 27. Januar gegen 11 bis 12 Uhr nachts der bis dahin unbefragte und in gutem Rummum stehende 22jährige Pausohn Franz A. H. in Langförden bei Vegta. Er steckte geständigermaßen mit einem brennenden Streichholz die Scheune des Landwirts Joseph V. a. K., ein Holzgebäude mit massivem Ziegelbau, vorzüglich in Brand, jedoch 18 bis 20 Fuder ungedroschene Frucht, etwa 200 Zentner Kartoffeln, eine neue Mähmaschine und ein Leiterwagen ein Raub der Flammen wurden und V., da er nicht alles versichert hatte, einen Schaden von 8000—4000 RM. dadurch erlitt. Der Angeklagte will vollständig betrunken gewesen sein. An dem Tage ist allerdings das Dorf vom Gemeindevorsteher zum Begräben von Schnee aufgeboten und dabei viel getrunken worden. Weiter führt A. als Entschuldigung ins Feld, er habe tagzuvor den Roman „Du wadis“ gelesen und sich besonders in die Schilderung des vom Kaiser Nero angeführten Brandes der Stadt Rom verliebt. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß A. aus einer gewissen Rache heraus gehandelt hat. Seine Schwester Sophie hat mit dem Bruder des Geschädigten ein Verhältnis unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb und er sorgt nicht für das Kind. Freilich hat bisher niemand etwas von einer Verärgerung des Angeklagten gegenüber V. oder seinem Bruder gemerkt. — Der Staatsanwalt erachtet diese Tat für derart niederträchtig, daß er dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zubilligen will. In letzter Zeit hätten die Brände überhand genommen. Er beantragt eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren. — Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis, unter Ausschluß von Strafaufsicht.

Aus der Haft vorgeführt, die wegen wiederholten Richterfehln gegen sie verhängt war, wird die 1900 zu Hahn geborene Ehefrau des Drehers Wempen, Anna geb. Wilmms. Sie fällte eine Mißbürgerschaftserklärung ihres Vaters, die die Stadt Varel von ihr verlangt hatte. Dem Ehepaar W. war in Varel nämlich eine Wohnung angewiesen worden unter der Bedingung, daß die Stadt die Haft für die Mißbürgerschaft übernehme. Sie hat einen Verlust von 808 RM. erlitten. Die Angeklagte hat sich inzwischen von ihrem Mann, der in Kiel wohnt, getrennt. Sie wohnte zunächst in Hamburg bei Verwandten und nahm dann in Mannheim eine Stelle an. Dort wurde sie in Haft genommen. Als Grund für ihr Nichterscheinen gibt sie an, sie habe kein Reisegeld gehabt. Während der Staatsanwaltschaft sechs Monate Gefängnis beantragt, hält das Gericht un-

ter Anrechnung der Untersuchungshaft eine solche von drei Wochen für angemessen, sodas die Angeklagte schon in einigen Tagen wieder auf freien Fuß kommen wird.

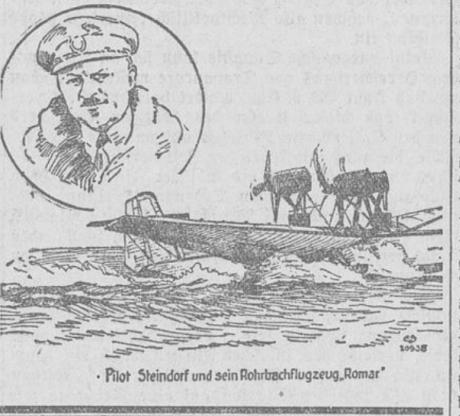
Fingierte Bestellungen auf Zeitschriften reichlich der vorbereitete Kolporteur Adolf Berzinger aus Nürtingen seinem Arbeitgeber, dem Verlage Puskaschi ein, für den er als Reisender tätig war. Zwei der angelegten Bestellungen bezogen sich auf eine mit Versicherung für die Abonnenten verbundene Zeitschrift „Der Bergfried“, die andere auf eine solche, betitelt: „Für Dich“. Der Angeklagte erhielt auf diese Weise eine ihm nicht zugehörende Provision von 1350 RM. Er verfuhr augenblicklich eine Gefängnisstrafe. Da er vertritt, nun endlich ehlich werden zu wollen, und seinen schlechten Eindruck macht, lautet das Urteil gegenüber dem Staatsanwaltschaftlichen Antrag drei Monate Gefängnis, auf nur einen Monat Gefängnis.

Vermishtes

Die Mancha bekommt wieder Windmühlen. Die Mancha, der Schauplatz der Abenteuer des Don Quixote und seines getreuen Knappen Sancho Panza, ist noch immer die wasserarme, von Winden durchwehte Hochebene wie zu der Zeit, als Cervantes seinen unsterblichen Roman schrieb. Aber es fehlt ihr: die große Reih der Windmühlen, die ihr das charakteristische Gepräge gaben und die Veranlassung zu einem der lustigsten Abenteuer des „Mittlers von der traurigen Gestalt“ bildeten. Die moderne Zeit hat auch in der Mancha ihren Einzug gehalten, und elektrische Mühlen verdrängen jetzt den Dienst der früher durch den Wind getriebenen. Der Reisende, der heute im Schnellzug über die Hochebene fährt und seinen Cervantes kennt, ist stets sehr enttäuscht, diese alten Wahrzeichen der Heimat Don Quixotes nicht mehr vorzufinden. In Zukunft wird er aber keinen Grund der Klage mehr haben. Eine Anzahl von Cervantes-Verehrern hat in ganz Spanien eine Sammlung eröffnet, aus deren Ertrag man an besonders geeigneten Stellen neue Windmühlen errichten will. Sie sollen zwar nicht wirklich in Betrieb genommen werden, sondern nur dazu dienen, der Landschaft wieder den von den Fremden so schmerzlich vermischten Stempel der „Echtheit“ aufzubringen. Eine elegante nachträgliche Ehrung Don Quixotes, die gleichzeitig als Mittel zur Behebung des Fremdenverkehrs gar nicht mal so übel ist.

Lokale Angelegenheit.

Kürzlich brach in einer Gastwirtschaft in Jüländ Feuer aus. Auf Grund unangenehmer Wasser- mangel war man gezwungen, mit Her zu löschen. Die Feuerwehr mußte einige Stammgäste mit Gewalt retten.



Pilot Steindorf und sein Rohrflugzeug „Romar“

Handel

Treuhand-Aktiengesellschaft Oldenburg. In der am 22. April abgehaltenen Generalversammlung

wurden die Regularien genehmigt und die letzten sechs Dividenden auf 10 Prozent festgesetzt. Die Versammlung genehmigte ferner einen Fusionvertrag mit der Treuhand-Aktiengesellschaft Osnabrück, nachdem das Vermögen der letzteren als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation mit Wirkung ab 1. Januar 1929 auf die Treuhand-Aktiengesellschaft Oldenburg übertragen wird. Die Treuhand-Aktiengesellschaft Oldenburg erhöht zu diesem Zweck ihr Aktienkapital um RM. 50 000 auf RM. 150 000 und führt das Geschäft in Osnabrück als ihre Filiale weiter. Das ausschließende Aufsichtsratsmitglied, Herr Kaufmann Heinrich Dehmann in Oldenburg, wurde wiedergewählt. Dem Beamten dieser Gesellschaft, Herr Georg Harenberg, wurde Prokura erteilt. Die Gesellschaft verlegt mit dem 29. April 1929 ihre Geschäftsräume nach Staugraben 1.

Oldenburger Landwirtschaftsbank. Das 31. Geschäftsjahr der Bank schloß nach Vornahme der erforderlichen Abschreibungen und Rückstellungen mit einem Reingewinn von RM 120 081,95. Aus diesem Reingewinn sind noch die Zinsen für die Geschäftstätigkeit zu zahlen. Wenn auch unsere Landwirtschaft im Jahre 1928 im allgemeinen nicht so ungünstig abgeschnitten hat, wie im Vorjahre, so war es ihr doch nicht möglich, zur Rentabilität zu kommen, weil die Produktionskosten besonders infolge der hohen Zinsen, Steuern und sozialen Lasten zu hoch sind. Schweinemast und Schweinezucht erzielten im 2. Halbjahr einigermaßen auskömmliche Preise, dagegen hatten Viehzucht und Weidewirtschaft sehr unter ungünstigen Preisen zu leiden. Die Kartoffelernte war mangelhaft, die Preise dagegen sehr schlecht. Da keine Aussicht besteht, daß die Zinsen, Steuern und sozialen Lasten eine wesentliche Ermäßigung erfahren, bleibt die Rentabilitätsfrage für den überwiegenden Teil unserer Landwirtschaft sehr ungewiß, zumal Teile der Landwirtschaft bereits mehr oder weniger verschuldet sind. Wenn man die Witzschachten des verflochtenen Geschäftsjahres mit denen des Jahres 1927 vergleicht, so erweist sich ein Rückgang der Debitoren um RM. 3 450 000, — und eine Zunahme der Kreditoren um RM. 1 084 000, —. Die von den Geldgebern, der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse und der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg entnommenen Gelder betragen zum 31. 12. 1928 gegen RM. 13 300 000, — im Vorjahre, wobei man aber nicht vergessen darf, daß wir in den verflochtenen Jahren der Landwirtschaft und unserer Dramatization als Kreditverleiherstelle dienen. Zum großen Teil konnte die eingetretene Entlastung durch die Umschuldungsaktion erreicht werden, d. h. durch Umwandlung der kurzfristigen Kredite in Realkredite, und zwar in einer Höhe von rund RM. 2 400 000, —. Diese Realkredite wurden ausschließlich von der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg, teils durch Amerika — zum größten Teil durch spanische Goldmarkhypothekendarlehen vermittelt bezogen. Der Gesamtumsatz, von beiden Seiten des Hauptbuchs berechnet, betrug RM. 1 121 512 908,86 gegen RM. 1 070 804 358,42 im Vorjahre. Wenn man berücksichtigt, daß durch andere Bindungsmethoden der Umsatz verringert wurde, und trotzdem eine relative Steigerung des Gesamtumsatzes zu verzeichnen ist, so erhellt daraus, daß eine wesentliche Steigerung des Geschäftsumfanges eingetreten ist. Die Gesamtsumme der verrechneten Schecks belief sich auf 115 707 250,81 RM. in 307 187 Abschnitten gegen 119 730 775,87 RM. in 208 289 Abschnitten im Vorjahre. Der Landwirtschaftsbank gehören als Mitglieder an: 2 Zentralfarmgenossenschaften, 89 Spar- und Darlehnskassen, 5 Molkereigenossenschaften, 2 Bauern- und Hofgenossenschaften, 2 Tierverkonsumgenossenschaften, 1 Viehverwertungs- und Genossenschaft, 1 Sauerbrunn-Genossenschaft, auf 108 Genossenschaften; 1 Verband der oldenburgischen Landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V., 1 Landwirtschaftskammer, 1 Oldenburger Landbund e. V., 1 Verband der Richter des Oldenburger Landes, 4 sonstige Organisationen, 13 Einzelpersonen = 129 Mitglieder insgesamt. Das Geschäftsjahr der Genossenschaft betrug am Ende des Geschäftsjahres 1 994 000 Reichsmark, die Gesamtsumme 12 960 000 RM.

Schlachtviehmärkte.

Eigene Drachtungen der „D. L.“ am Markttag.

Erklärungen: a) bedeutet bei Rindern: A. O. H. a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtmerta. 1. Jüngere, 2. ältere; b) sonstige vollfleischige, 1. Jüngere, 2. ältere; c) fleischige; d) gering genährte. — B. Kühen: a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts, b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte, c) fleischige, d) gering genährte. — C. Kälber: a) Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts.

b) sonstige vollfleischige oder ausgewässerte, c) fleischige, d) gering genährte. — D. Ferkeln (Kalbinnen, Jungfernen): a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, b) vollfleischige, c) fleischige, — E. Ferkeln: a) mäßig genährte Jungfernen, Jungbullen. — Ferkeln: a) Doppeltreter besser Mast, b) beste Mast- und Saugfäher, c) mittlere Mast- und Saugfäher, d) geringe Mast- und Saugfäher. — G. Mast- und Saugfäher: a) Mastkammer und Jüngere Mastkammer, 1. Weibchen, 2. Stier, 3. Mast, b) mittel, Mastkammer, ältere Mastkammer und gut genährte Schafe. — H. fleischige Schafe: a) gering genährte Schafe, b) fleischige Schafe über 200 Pfd., Lebendgewicht, c) vollfleischige Schafe von ca. 240—260 Pfd., Lebendgewicht, d) vollfleischige Schafe von ca. 200—240 Pfd., Lebendgewicht, e) vollfleischige Schafe von ca. 160—200 Pfd., Lebendgewicht, f) fleischige Schafe von ca. 120—160 Pfd., Lebendgewicht, g) fleischige Schafe unter 120 Pfd., Lebendgewicht, h) Gauen. — I. Ziegen: a) fleischige Ziegen von ca. 120—160 Pfd., Lebendgewicht, b) fleischige Ziegen unter 120 Pfd., Lebendgewicht, c) Gauen.

	Berlin	Stettin	Celbig	Dresden	Frankfurt M.	Stuttgart	Dresden	Magdeburg	Chemnitz	Plauen/Jena	Hannover	Bremen	Stettin	Hamburg	Essen	Dortmund	Düsseldorf	Mannheim	
Auftrieb	19. 4. 2574	16. 4. 1559	19. 4. 218	16. 4. 877	18. 4. 943	22. 4. 1420	18. 4. 1007	17. 4. 1001	17. 4. 1167	22. 4. 143	17. 4. 485	16. 4. 483	22. 4. 1394	19. 4. 965	22. 4. 409	22. 4. 623	22. 4. 725	22. 4. 1018	
Denz	10300	15248	426	1236	3178	1584	3526	487	4003	554	431	2081	3201	4382	2883	578	1512	855	2170
Rinder	55-57	55-57	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58	55-58
A. Ochsen	51-54	51-54	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56	53-56
B. Bullen	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48	44-48
C. Kühe	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45	41-45
D. Ferkeln	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54	51-54
E. Ferkeln	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46	40-46
Ferkeln	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78	70-78
Schafe	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69	68-69
Schweine	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76	75-76

Autovermietung

Rilometer 25 Hfa. (6807) Telefon 530 Tag und Nacht Ahlers, am Bahnhof

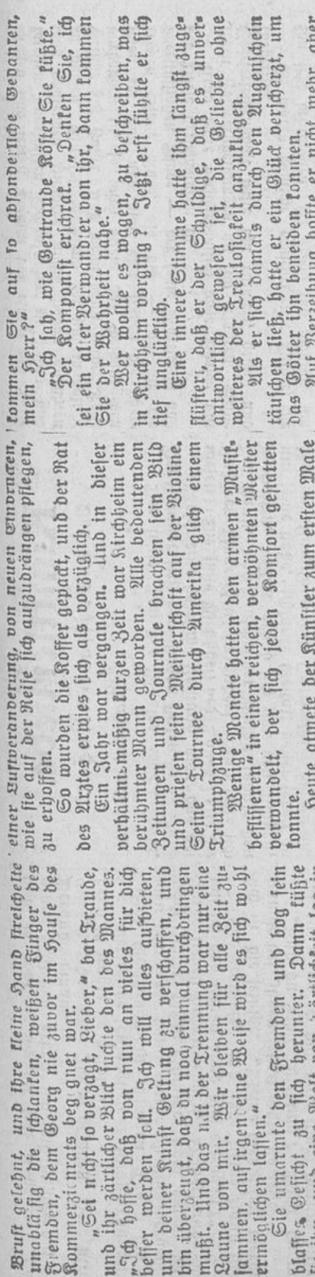
Zur Anmietung von Dauerweiden empfehle besten bodentüchtigen Butjadinger

Grassamen

aus guten Oldenburger Weidemärtschweiden geerntet 2163) D. A. Wefer Waddens.

Oldenburger Landestheater

Donnerstag, 25. April. 7.30 bis 10 Uhr: B. 1: „Der Troubadour“, 8 bis 10.30 Uhr: Saalvorstellung im „Vindenhof“, Norddörfer Str.: „Winn von Wahnheim“, Einheitspreis 50 Hfa. Freitag, 26. April. 7.30 bis gegen 10 Uhr: C. 1: „Maria Stuart“, Sonnabend, 27. April. 7.30 bis 10.30 Uhr: D. 2: „Die Teresina“, Sonntag, 28. April. 3.15 bis 6 Uhr: „Eine Frau von Format“, Al. Fr. 0.50 bis 3 Wk. 7.15 bis 10.15 Uhr: „Mädchens“, Ermäß. Preise. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22.45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande eintrifft, sodas man um 0.28 Uhr in Jever eintrifft.



Das Herz soll vertrauen

(4. Fortsetzung)

Die Wirtin brachte das Frühstück, ein Brote meiner besten Blume für Elvira, welche heute schon früh, mein hohes, angeordnetes Glas. Seine hübschen Augen waren in liebender Blicke auf sie gerichtet, als er die Worte flammend, die auch in Elvira's Herzen einen Funken aufglücken ließen, der bis dahin geschlummert, die sie im tiefsten Saunen erstickt machten. Eine sanfte Röte erliefen auf ihren lieblichen Wangen, um langsam wieder einer tiefen Blässe zu weichen. Doch sie schmeigte sich an ihn, hingehend und vertrauensvoll. So schritten sie zum Morgen. Hier trugen zwei Rosen die Blütenweisse Schleppe aus Gold und Spigen in der Kirche fanden zwei kleine Mädchen, bereit, um ihren Blumen auf dem Wege zum Altar zu streuen. Der Bedienter sprach kluge, schöne, einbringende Worte. Unter den Klängen der Orgel kam ihnen beiden die Bedeutung dieses Ereignisses noch besonders eindringlich zum Bewusstsein. Elvira gelobte sich, ihren Gatten allezeit eine treue, nachsichtige Frau zu sein, ihn, wie der Heilige es verlangte, beizugehen in gutem und bösem. Arno aber war es, als sei das Brautmal seiner Schuld seiner Gattin aufgeopfert und jedem Lichtpunkt.

Arno

Arno pfiff leicht vor sich hin. Es kam ja auf ein Haus, obgleich er nicht mehr. Ralph war entschlossen ein fälliger Fremder, nehmlich und hoch, er hatte wiederholt versucht, Arno zum Sprechen zu verleiten. Er aber war fest geworden, hatte allen Versuchungen tapfer widerstanden. Und so sollte es bleiben. Syn wurde das Glück teil, die Braut heimzuführen. Freilich mußte er sich dieses Glück erst verdienen. Es fragte sich ihm nicht zugewendet, durch Zug und Arno hatte er es an sich gefesselt. Dies war ein dunkler Punkt in seinem bisherigen Leben. Arno hatte den besten Willen, die begangene Schuld dadurch zu tilgen, daß er seinen Lebensinstinkt befehlige und alles daran setzte, Arno's Liebe zu erlösen. Er hatte sein Freilicht beendigt und nichts davon übrig gelassen als ein paar Krümel. Es würde ein anstrengender Tag werden. Standsamt, die Trauung, die Beglückwünschungen, das Dinner, wo dann die Beglückwünschungen, danach ging es dann hinaus in die kleine Halle, ohne Sorgen, in hübscher Gemütsstimmung einen Abschied, um welches die Güter ihn beenden mußten. Vergott noch mal, das Glück machte ihn ganz toll. Der Wagen war vorgerückt. Arno ließ seinen Blick nicht von der Braut. Er verabschiedete sich mit herzlichem Abschied von seiner Wirtin. „Leben Sie wohl, Frau Meyer, vergessen Sie nicht, meine Sachen baldmöglichst nach der Villa Elvira zu senden. Hier ist noch eine Kleinigkeit für Ihre Bekannten.“ „Ja, dank auch vielmals, gnädiger Herr, und immer die Wirtin! Warten Sie noch, wie Sie mit dem Koffer! In alles andere! In alles andere! In alles andere! Sie redete noch, als unter schon der Wagen mit Heftigkeit davonfuhr. Dann beugte sie sich weit ins Freie. „Sie werden noch ein solches Glück erleben.“

Elvira

Elvira war wie bezaubert. Sie ließ die Glückseligkeit ihrer Bekannten, welche das Brautpaar jetzt umringten, über sich ergehen. Sie sah eben so bleich und ungeschicklich aus wie ihre Gatte. Kein Laut kam über ihre Lippen, doch ihre Hand tastete wie hinführend nach dem ihres Gatten. „Arno haben wir bald alles überstanden“, rief sie. „Arno seine junge Frau, welche so bleich und ungeschicklich ausseh.“ „Da müßten Sie beide lachen.“

kommen Sie auf so absonderliche Gedanken, mein Herr?“ „Ich sah, wie Gertraude Köster Sie küßte.“ „Sie ist ein altes Weibchen, er von ihr.“ „Dann kommen Sie der Wahrheit nahe.“ „Wer wollte es wagen, zu beschreiben, was in Kirchheim vorging? Sieht erst lächelte er sich tief unglücklich.“ „Eine innere Stimme hatte ihm längst zugesagt, daß er der Schuldige war, daß es unverschämterweise der Treulosigkeit anzuliegen. Als er sich damals durch den Augenblick im Kaufhaus lief, hatte er ein Glück verfehlt, das das Götter ihn beneiden konnten. Auf Vergebung hoffte er nicht mehr, aber rechtfertigen wollte er sich vor Gertraude, ihr legte, daß nur unerschütterliche, stürmische Liebe die Ursache seiner Verblendung gewesen war. „St. Ihnen bekannt?“ fragte er häutig, dem sich zuerst aufstieß. „Frage er häutig, dem armen Kollegen ein paar Goldstücke in die Hand drückend.“ „Sie befindet sich in diesem Hotel, verzeiht mir, und besuchte Sie auch Dr. Köster.“ „Georg hörte ihn nicht mehr. Er stürzte hinaus, ließ sich der jungen Dame melden und wurde auch langsam empfangen.“

Gertraude

Zu ihren Füßen lagte er um Vergebung, flugte sich selbst mit harten Worten an. Gertraude hörte in maßlosem Staunen zu. Dann zog sie ihn empor in ihre Arme und stieß sich mit zitternden Fingern über sein volles, blondes Haar. „Gertraude, du wirst vergehen, du weißt mich nicht zurück?“ fragte er sagend, doch es stieg wie beller Nebel aus seiner Stimme. „Ich habe dich ja so lieb und bin glücklich, daß du wiedergeboren bist, sag mir, Gertraude, schick, aber viel Herzleid hast du um mich durch deine Torheit ausgeübt...“ „Sag, konnte irgend ein Wort kommen, das ich wieder zu ähnlichen Verwicklungen verleiten?“ „Ne, Gertraude, das gelobe ich!“ versicherte Georg, „und mein unglückliches Leben soll es sein, dich, meine Heilige, zu verdienen.“ „Ich danke dir, Geliebter, und nun höre: Der arme Komponist ist mein Vater, und Kösters und meine Adoptionsväter. Schon als kleines Kind nahm sie mich als eigen an, und mein Vater, der stets trübselig war und in seiner Waise ausreichte für mich sorgen konnte, trennte sich von mir, um meinem Glück nicht im Wege zu sein. So gärtlich mich nun meine Pflichten erfüllte, aber über die Gatte der reichsten Frau im weiten Umkreis und konnte müßlos seine Schulden bezahlen, die er in freudigem Verschlingen kaum befreit es es jetzt noch, daß er sich früher so willens dem Spielverderber verschrieben, so viel schönes Geld diesem absichtlichen Verlierer geprest.“

Georg

Das war hoffentlich vorbei für alle Zeit. Seit seiner Verlobung führte er ein vollkommen einwandfreies Leben. Er konnte nicht bekennen, daß es ihm nicht leicht wurde, den Versuchungen zu widerstehen, aber in einem Gefühl harter Kraft, er hatte nun bewiesen, daß sein Wille unerschütterlich war. Wenn er wirklich noch einmal eine Versuchung begehen sollte, so brauchte er nur zu wollen und nichts konnte ihn dann bewegen, in den alten Fehler zurückzufallen... Es war doch schon, von sich sagen zu können, daß man sich schäme und hart wie ein Fels sein könne, an dem die Wogen der Leidenschaft sich brechen, bis sie in Nichts zerfallen.“ „Das Geld, der Besitz hatte mich für Arno gewonnen. Er war sehr störrisch mit dem, was Elvira's Güte ihm bisher gelendet, ungeschicklich. Er hatte sogar aus diesen Mitteln einen Teil seiner Schulden bezahlt.“

Arno

Arno hatte mich für Arno gewonnen. Er war sehr störrisch mit dem, was Elvira's Güte ihm bisher gelendet, ungeschicklich. Er hatte sogar aus diesen Mitteln einen Teil seiner Schulden bezahlt. Unvollständig lagte er in sich hin und her. „Ralph Braum hatte sich das alles einfallen lassen, wo er jetzt erst recht eine gute geistige Fortschritt gewirkt wäre!“ „Und nun waren sie sich entfremdet, er und Ralph, und wenn sie gegenseitig ein paar Worte austauschen wollten, dann spottete Ralph darüber, daß Arno so klein, daß er ein Pfiffchen für ihn war.“ „Arno hatte sich abgerichtet und war im Anzug angekleidet, es war die höchste Zeit, wollte er nicht unpolitisch sein.“

Brust geschäft, und ihre kleine Hand freischalte unabsichtlich die Ischianer, weißer Finger des Kommerzials begriete war. „Set nicht so verzagt, Lieber.“ bat Traude, und ihr ärtlicher Blick suchte den des Mannes. „Ich hoffe, daß von nun an alles für dich besser werden soll. Ich will alles aufheben, um deiner Kunst Geltung zu verschaffen, und bin überzeugt, daß du noch einmal durchbringen mußt. Und das mit der Trennung war nur eine Laune von mir. Wir bleiben für alle Zeit zusammen, auf jeden eine Weise wird es sich wohl ermöglichen lassen.“

Arno

Sie umarmte den Fremden und bog sein blaßes Gesicht zu sich herum. Dann küßte sie ihn, und eine Welt von Glückseligkeit lag in ihren Augen, als sie ihn anfaß. „Nicht nicht zurück, du anprüchsvoller Künstler?“ fragte sie schelmisch, „na, was soll denn nur begnügen, um den Gram aus deinen lieblichen Augen zu verschleichen?“ „Georg konnte den Anblick nicht länger ertragen. Vorwärts ließ er die Zweige aus der Hand gleiten. Langsam entfierte er sich. Nicht nur seine Glieder waren wie gelähmt. Er konnte nichts denken, nichts empfinden. Er glaubte immer, wie der den gefährlichen Blick zu sehen, mit dem Gertraude den Fremden ansehend, wie sie ihn herzte und küßte, eben so wie sie am Abend vorher ihn, ihren Künstler, geküßt hatte. Kirchheim bemerkte, daß den Leuten seine Erregung auffiel, er wollte eine Drohsche heranziehen und fuhr nach seinem Hotel. Dort erwartete ihn sein Impresario und begann gleich eindrucklich auf ihn einzusprechen: „Wenn wir doch gleich reisen könnten, verzeiht mir, aus V. kommt ein ehrendes Anerbieten, man wünscht, daß Sie heute abend dort im Konzertsaal spielen. Mit dem Schweißauge könnten wir noch zum rechten Zeitpunkt gelangen...“ „Aber um Himmel's willen, wie sollen Sie aus, Herr Kirchheim, was ist Ihnen widerfahren?“ „Nichts, Verehrter, nichts von Bedeutung. Ich bin abgelenkt, das ist nach der gestrigen Aufregung nur natürlich...“ „In einer halben Stunde bin ich reisefertig.“

Arno

Der andere atmete auf. Wenn Kirchheim nur spielte, das war die Hauptsache. Diese hebride Erregung war ganz nach dem Sinn des Mannes. Künstler, welche unter einem großen Schmerz leiden, pflügen immer zu reisen. Und Kirchheim übertraf sich selbst an jenem Abend. Wenn etwas geeignet war, seinen Nerven zu beruhigen, so war es dieses erschütternde Spiel, welches das Ringen einer gequälten Seele verriet. „Als er in Löben, wie sie nie zuvor gehört wurden, all sein Wohl und Herzleid geflagert lag ein feierlicher Ausdruck auf des Künstlers Antlitz. Best drückte er die Geige an seine Brust, die Geige, nun seine beste Freundin, seine Braut. Wenn sie ihm treu blieb, so mußte es ihm auch gelingen, weil auch so bedrückende, falsche Klänge zu verzeihen.“

Arno

Schon zwei Tage später schiffen Kirchheim und sein Impresario sich in Hamburg ab. Wo Gold und Ansehen in märchenhafter Fülle warteten. Unter den blühenden Bäumen aber, von denen die Schneeflocken niederrieselten, stand eine hübsche, schlaffe Mädchen Gestalt lange, lange reglos. Ihre blauen Augen schienen sich von der Wirtin, auf der sie kühl und fremd ein paar Abschiedsworte stunden, nicht losreißen zu können. Der Frühling strahlte vom wolkenlosen Himmel und aus jedem Blumenfeld. Selbst das kleinste Halmchen badete fröhlich in dem duffigen Hauch. Von einem süßen Rauch schienen die Menschen, die ganze Natur umfängen zu sein, nur die Rosen auf Gertraudes Wangen verblühten mehr und mehr, je näher der Sommer kam. Die besorgten Eltern planten Reisen, verwehnten ihren Liebsten noch mehr als früher, Gertraude bemühte sich in rührender Selbstverleugnung, frohlich und unbefangen zu erscheinen. Doch ihr Gesicht wurde so schmal und hart, und die Augen trübten sich so unnatürlichem Glanz, daß die Mutter sich schrecklich in Angst und Sorge verzehrte. Eine Wissenschaft verlor der Arzt, behauptete, keine Wissenschaft vermag hier nichts. Eine Heilung fehlte allen von

